Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 278. Dinstag den 7. Oktober 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 5. Okt. [Wochenbericht.] Kaffee rar, etwas höher, Rio 24½—30, Domingo 28—32, Havannah 34. Zucker fest, Rohzucker steigend. Weiß Bahia 16½, weiß Fernambuk 16½. Baumwolle: Mako höher, 33—37, andere Gattungen unverändert.

Rom, 30. September. Der ehemalige k. k. österreichische Gesandte am Petersburger Hofe, Graf Colloredo, ist aus Civitavecchia hier eingetroffen. Abermals ist eine hölzerne Kanone aufgegriffen worden und abermals haben Verhöhnungen von Muttergottesbildern stattgefunden, indem dieselben mit Koth beworfen wurden. Der Verdacht fällt diesmal auf Personen aus den höheren Ständen. Die Polizei arretirte kürzlich zwei mazzinischer Umtriebe verdächtige Individuen, welche vormals in der Garibaldischen Legion gedient hatten.

Breslau, 6. Oktbr. [Zur Situation.] Unsere Leser haben durch das gestrige Abendblatt bereits Kunde von einem angeblichen, in Berlin entdeckten Komplott erhalten. Wir entsagen natürlich jeder voreiligen Beurtheilung der Sache; indeß, wenn wir auch nicht in den spöttischen Ton einstimmen, welchen man auf gewisser Seite dieser neuesten Enthüllung gegenüber anzuschlagen für gut findet, können wir doch nicht bergen, daß derselbe in der Zustimmung der öffentlichen Meinung seine Unterstützung findet.

Man hat in neuerer Zeit ein wenig zu unmäßig die Hebel der Einschüchterung in Bewegung gesetzt, als daß sie nicht von ihrer Schwungkraft verloren hätten; und so geneigt sich das Publikum eine Zeit lang bewies, von seiner Furcht, nicht Rath anzunehmen — sondern sich rathlos Preis zu geben, ebenso geneigt erweist es sich jetzt, den Ungläubigen zu spielen.

In Hannover beharrt man bei der Ansicht, daß man an dem entscheidenden Wendepunkte angelangt sei und die Z. f. N. sagt: „Selbst wenn wir den Berichten glauben wollten, daß der vorhandene vorläufige Riß wieder zugeflickt sei: dennoch würden wir zu der Annahme gedrängt sein, daß sich das Ministerium in einer völlig unhaltbaren Position befinde, da und so lange ihm der Boden seiner Existenz, die Organisationsgesetze nicht gewährt worden, und daß, je mehr der kostbaren Zeit nutzlos verfließe, in unverhältnißmäßig zunehmender Progression die Schwierigkeit seiner Lebensbedingung sich steigere. Die Krisis, d. i. der Moment, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, ist da. Man erwäge. Seit mehr als drittehalb Jahren ist in Ministerien und Ständen an Lösung der Frage gearbeitet, was und wie zu organisiren sei. Die Entwürfe aus dem Anfang des Jahres 1849, welche schon damals den Ständen vorgelegt wurden, indessen nicht zur Erledigung kamen, wurden bei dem Wiederzusammentritte derselben gegen das Ende des Jahres 1849 in zum Theil abgeänderter und dem allgemeinen Rückschritte angepaßter Gestalt wiederum vorgelegt; Stände und Regierung einigten sich in der Mitte des folgenden Jahres völlig im Sinne der letzteren; als aber die Ausführung vor sich gehen sollte, wurden an höchster Stelle die Bedenken laut; das Ministerium schwankte und fiel, anscheinend zum Theil, weil es die Gesetze auszuführen sich außer Stande sah. Ihm folgte das jetzige Ministerium, dessen Aufgabe von vorn herein hauptsächlich darein gesetzt war, die Abänderung gewisser besonders bedenklich scheinender Punkte bei den Ständen durchzusetzen, damit die solchergestalt abermals verbesserten oder verschlechterten Gesetze endlich ins Leben gerufen werden sollten. Die Stellung des Ministeriums war den Ständen gegenüber eine äußerst schwierige, sowohl wegen der formellen Lage der Sache, da sich Stände und Regierung bereits über die zu erlassenden Gesetze vollständig geeinigt hatten, als auch wegen der materiell äußerst erheblichen Punkte, welche bei den Kammern durchzusetzen waren. Wir erinnern an das Gesetz über die Provinzial-Landschaften, namentlich an die, lediglich zu Gunsten der Ritterschaften, vorgeschlagenen enormen Censusbestimmungen. Doch ging die Majorität auf alle Regierungsvorschläge ein. Unser Vertrauen wurde bestärkt, als die beschwerdeführenden Ritter an höchster Stelle im Lande abgewiesen wurden und das provinziallandschaftliche Gesetz, anscheinend der härteste Stein des Anstoßes, als sofort gültig in der Gesetz-Sammlung publizirt wurde. Mochten es Vermuthungen sein, die in dieser Lage der Dinge ihren Grund hatten, oder mochte damals die Situation wirklich so günstig sein, wie gerüchtweise verbreitet wurde: kurz, alle Schwierigkeiten schienen überwunden. In der That aber kehrte sich das Verhältniß um. Wiewohl die Minister selber die Mitte des künftigen Januars als den Zeitpunkt bezeichneten, an welchem die Organisationen ins Leben treten sollten, so nahmen dennoch, je näher der Zeitpunkt der Ausführung herankam, die Schwierigkeiten zu; eine Art neuere Civilkommission wurde zu abermaliger Begutachtung und Berichterstattung berufen, und trotz dem angeblich günstig ausgefallenen Gutachten kommen wir seit Monaten keinen Schritt von der Stelle. Keine Genehmigungen, keine Gesetzesverkündigungen, keine Bekanntmachung der Gültigkeitstermine für die Justizgesetze: Alles ist und bleibt beim Alten; läßt diese Zögerung in diesem Augenblicke, wo die Ritter den Bund angerufen haben, und die Minister mit all ihrem Einflusse den König endlich zur Entscheidung zu bestimmen suchen, nicht mit der größten Wahrscheinlichkeit, um nicht Sicherheit zu sagen, auf einen Willen schließen, der nicht allein den Gesetzen völlig abgeneigt ist, sondern auch bei sich die Nichtausführung beschlossen hat? Man wird nicht einwenden können, es ständen bestimmte einzelne Bedenken materieller Art entgegen; denn nach fast dreijähriger Prüfung und Besprechung, nach wiederholter Zuratheziehung der bewährtesten Sachverständigen können jetzt keine neuen Bedenken entstehen, welche nicht bereits früher erwogen, und wenn sie für begründet erachtet, den Ständen mit den übrigen Abänderungen hätten vorgelegt werden können; es ist vielmehr die ganze der Entwickelung der Freiheit zugewendete Richtung der Gesetze, welche den, wie es scheint, unüberwindlichen Widerwillen hervorruft. Nehmen wir zu diesem manche Anzeichen für die persönliche Gesinnung des Königs hinzu, wie die von ihm erzählten Aeußerungen, die Dekorirung des Herrn v. d. Decken, welche in Verbindung mit andern Thatsachen nicht ohne Bedeutung ist: so erscheint es uns unzweifelhaft, daß das Ministerium nicht im Stande sei, jenen Widerstand zu besiegen, d. h. sich am Leben zu erhalten."

Das Blatt schließt seine Erörterungen mit der Erklärung: „daß es fortan alles Vertrauen zu dem gedeihlichen Fortgang der staatlichen Entwickelung Hannovers aufgebe."

Es wird um so mehr Ursache dazu haben, als diesmal der Bundestag sich die Kompetenz zugestanden hat, die Differenz zwischen Regierung und Ritterschaft zu seiner Kognition zu ziehen.

Ueberhaupt kommt der Bundestag immer mehr zum Bewußtsein seiner Ma chtund Würde und hat auch bei der großherzoglich hessischen Regierung wegen der vermeintlich unehrerbietigen Aeußerungen, welche gegen ihn bei Gelegenheit des Rehschen Antrages laut geworden, Beschwerde geführt.

Preußen.

C.B. **Berlin,** 4. Oktober. [Die kurhessischen Exekutionskosten.] In Bezug auf die Liquidation der Exekution in Kurhessen, welche in Frankfurt gleich nach der Berichterstattung der Bundeskommissarien zur Sprache kommen wird, haben wir bereits erwähnt, daß dabei diesseits eine sehr strenge Unterscheidung zwischen den verschiedenen Momenten der Dirigirung von Bundestruppen in das Kurfürstenthum gemacht wird. — Es wird nun vorgeschlagen, die schwierige Frage der Unterscheidung zwischen Bundesexekution und zwischen dem Einrücken österreichischer und preußischer Truppen in Folge partikularistischer Mißverständnisse und verfolgter politischer Zwecke, die den Bund nur indirekt angingen, dadurch zu umgehen, daß man, da sämmtliche Bundesregierungen entweder auf preußischer oder auf österreichischer Seite Partei genommen hatten, sämmtliche Truppenmarsch- und Verpflegungskosten, ohne spezielle Erörterung des ursprünglichen Zweckes, in die zu veranstaltende Liquidation aufnimmt. Man soll zwischen hier und Wien über diesen Vorschlag sich neuerdings in Vernehmen gesetzt und diese Art der Regulirung und Beseitigung aller sonst leicht zu erneuernden Differenzen als die zweckmäßigste erkennen. Eine Instruirung der Bundesgesandten in diesem Sinne, soll, nach unserer Quelle, auch schon erfolgt sein.

Berlin, 4. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Heute Vormittag 11 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt. Nach Beendigung derselben begaben sich die Herren Staatsminister nach dem Palais des Prinzen Albrecht königl. Hoheit, um Höchstdemselben ihre Glückwünsche zu seinem Geburtstage darzubringen. Wegen der Trauer um den hochseligen Prinzen Wilhelm wird dieses Geburtsfest heute Abend bei der in Potsdam zum Besuche anwesenden Frau Erbprinzessin von Meiningen, Tochter Sr. königl. Hoheit, im engsten Kreise der königlichen Familie begangen werden.

Der Ministerpräsident begab sich heute gegen 5 Uhr zum Vortrage bei Sr. Majestät nach Sanssouci.

Morgen findet zu Ehren des hier anwesenden Grafen Westmoreland bei dem kais. russischen Geschäftsträger Baron v. Budberg ein diplomatisches Diner statt. (Pr. Z.)

Berlin, 5. Okt. Der hiesige Pius-Verein hat in einer in der vorigen Woche stattgehabten Versammlung die Wahl eines Vertreters für den Kongreß der katholischen Vereine Deutschlands vorgenommen. Die Stimmen vereinigten sich sämmtlich auf einen der Leiter des hiesigen Vereins, Kaplan Bartsch, der sich auch zur Annahme der Wahl bereit erklärte. Auch die Vertretung des kürzlich zu Brandenburg begründeten Pius-Vereins ist dem Kaplan Bartsch übertragen. Er hat bereits gestern die Reise nach Mainz angetreten und wird nach Beendigung der Kongreßverhandlungen im Auftrage des den Bau der hiesigen St. Michaeliskirche leitenden Komitee's in den Diözesen Köln und Trier, so wie in dem rheinischen Theil der Diözese Münster einer Hauskollekte im Interesse des Kirchenbaues sich unterziehen.

Der Papst hat einen Kardinal-Protektor der sämmtlichen katholischen Vereine ernannt. Der hiesige St. Vinzentius-Verein, in dessen Sitzung dies kürzlich mitgetheilt ward, hat sich von neuem vermehrt und deshalb die Errichtung einer fünften Konferenz zu den bereits bestehenden vier Lokalkonferenzen beschlossen.

Der Kommandeur des 4. Armee-Corps, General-Lieutenant v. Hedemann, der sich zur Beisetzung der Leiche des Prinzen Wilhelm von Magdeburg hierher begeben hatte, ist hier erkrankt.

In Verbindung mit den vorgestern stattgehabten Verhaftungen und Haussuchungen haben gestern ähnliche Maßregeln sich wiederholt. Man scheint an eine weite Verzweigung und eine ausgedehnte Komplizität in dieser Sache zu glauben. Es ist sogar bei Bürgern von unzweifelhaft antidemokratischer Gesinnung, welche mit Kompromittirten in Familienverhältnissen stehen, nach Waffen und Briefschaften gesucht worden. Einer der nach den bisherigen Ermittelungen am meisten kompromittirt Erscheinenden ist so krank vorgefunden worden, daß die Behörden Bedenken trugen, seine Abführung zur Haft bewirken zu lassen. Um jedoch sein Entweichen oder ein Kolludiren mit etwaigen Mitschuldigen zu verhindern, wird derselbe mit aller durch seinen Gesundheitszustand gebotenen Rücksicht polizeilich überwacht.

Herr Wagener, der Chef-Redakteur der N. Pr. Z., hat in dem bekannten Streite mit der Seehandlung einen schlecht verdeckten Rückzug angetreten, indem er erklärt hat, von der Darlegung und Veröffentlichung der Beweise für alle von ihm gegen die Seehandlung vorgebrachten Beschuldigungen abstehen zu wollen, weil die Regierung jetzt die Sache in die Hand genommen habe. Das Letztere ist indeß nicht der Fall, vielmehr ist die Regierung über den Ungrund der Wagenerschen Beschuldigungen längst im Klaren, was der Ministerpräsident noch kürzlich in dem an den Generalkonsul Oswald in Hamburg gerichteten Briefe offen ausgesprochen hat.

In Folge der von Gewerbtreibenden verschiedener Provinzen hier eingegangenen Vorstellungen soll das Handelsministerium jetzt beabsichtigen, hier eine großartige Sammlung von Mustern, Modellen, Zeichnungen und Rohstoffen anzulegen und bereits Auftrag ertheilt haben, in England Ankäufe zu diesem Zwecke zu machen. Der Nutzen solcher Sammlungen, wenn sie gut geordnet und verwaltet, auch rechtzeitig ergänzt werden, ist als sehr bedeutend zu betrachten.

Von dem hier mehrfach ausgewiesenen Literaten A. Hopf wird in Kurzem ein „Brennecke-Kalender" erscheinen. (C. B.)

[Ständische Angelegenheiten.] Der schlesische Provinzial-Landtag bringt, wie bekannt, die zur Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnung vorgeschlagenen Abänderungen. Die hierauf bezüglichen Propositionen und die Geneigtheit, mit welcher der Landtag auf dieselben eingeht, veranlaßten den Landtags-Abgeordneten-Stellvertreter für den Kreis Brieg, Gerichtsscholz Näwe aus Grüningen, am 4ten d. Mts. sein Mandat niederzulegen, nachdem derselbe seinen Sitz bei Eröffnung des Landtags eingenommen und den Berathungen bis dahin beigewohnt hatte. Als Gruud seines Austritts giebt derselbe an, „daß er die sehr wesentlichen Abänderungen des beregten Gesetzes wie sie der Landtag beabsichtigt, mit seinen, als Abgeordneter der zweiten Kammer in dieser Beziehung abgegebenen Vota nicht zu vereinigen wisse."

In der dritten Plenarsitzung des preußischen Provinziallandtags sind nachfolgende Gegenstände zum Vortrage resp. zur Beschlußnahme gekommen: Der Vorsitzende des Petitions-Ausschusses gab zunächst eine Uebersicht der eingegangenen Petitionen, deren Zahl sich zur Zeit auf 32 beläuft, und von welchen ein Theil den betreffenden Fach-Ausschüssen überwiesen worden ist, die übrigen, als nicht dahin gehörig, der besondern Bearbeitung unterliegen. Die Mehrzahl der Petitionen bezieht sich auf die Ausführung von Chausseebauten, auf das städtische Feuer-Societätswesen und auf die Polizei-Verwaltung und Polizei-Strafgewalt auf dem platten Lande.

Ueber den Antrag, eine neue Geschäftsordnung zu entwerfen und anzunehmen, ging die Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Ausschuß zur Tagesordnung über, da die vom neunten Provinziallandtage revidirte Geschäftsordnuug vorhanden ist und den Bedürfnissen vollständig genügt. Dieser von der Opposition eingebrachte Antrag enthält insofern eine Prinzipienfrage, als dadurch das Zurechtbestehen der Geschäftsordnung für die Provinzialstände und in Consequenz dessen der Versammlung als Provinzialstände in Frage gestellt wird. Bei der Diskussion über diesen Gegenstand vermieden die Mitglieder der Opposition, wahrscheinlich um nicht eine störende Spaltung in derselben herbeizuführen, die Debatte und begnügten sich, auf namentliche Abstimmung anzutragen, welche 65 gegen 13 Stimmen ergab. Die Letztern dürften als eine sogenannte Linke der Versammlung zu betrachten sein.

Der Referent des Ausschusses für die Feststellung der Wahlbezirke für die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer stattete seinen Bericht ab.

In der vierten Sitzung des Provinziallandtags wurde die Berathung über die Abgrenzung der Wahlkreise fortgesetzt. Es hatten bei der Vertheilung der Wahlstimmen, weil deren weniger als landräthliche Kreise vorhanden sind, mehrere dieser Kreise zusammengelegt werden müssen und zwar in zwei Fällen je 3 Kreise zu 2 Stimmen. Es lagen über diese Vereinigung Petitionen vor, in denen die Absonderung von 2 Kreisen gewünscht und hinreichend begründet wurde. Der Ausschuß erkannte dies in seinem heutigen Berichte an, demzufolge die Versammlung die Abänderung des Stimmen-Tableau dahin einstimmig annahm: daß aus der Vereinigung der Kreise Allenstein, Rössel, Rastenburg mit zusammen 2 Stimmen, der zuerst genannte Kreis mit einer ganzen Stimme ausscheidet und eben so aus der Vereinigung von Darkehmen, Angerburg und Goldapp ebenfalls mit zusammen 2 Stimmen, der zuletzt genannte Kreis auch mit einer ganzen Stimme.

Hiernächst kam das Statut der Provinzial-Hülfskasse zur Berathung. Es wurde mit der einzigen Abänderung angenommen, daß die Antheile von Ost- und Westpreußen an dem für die ganze Provinz mit 400,000 Rthl. vorhandenen Fonds, nach Maßgabe von Seelenzahl, Flächeninhalt und Steuern auf die Höhe von resp. 241,000 Rthl. und 159,000 Rthl. fixirt werden.

Die nach dem Statut erforderlichen Wahlen, welche die Verwaltung der Provinzial-Hülfskasse nothwendig macht, werden noch vorbehalten.

In der Plenarsitzung des sächsischen Provinziallandtags am 27. Sept. wurde eine unerledigt gebliebene Petition, den Chausseebau von Wanzleben nach Groß-Ottersleben auf Staatskosten betreffend, zum Vortrag gebracht. Dieselbe erachtete der Landtag als wohlbegründet und beschloß deren Ueberweisung an die königliche Staatsregierung mit dem dringenden Ersuchen um Gewährung derselben.

Demnächst wurde über die Angelegenheit des von den Ständen des Herzogthums Magdeburg für die Universität Halle gegründeten Freitischfonds verhandelt und in dieser Beziehung bestimmt, daß, nachdem die völlige Wiederherstellung jenes Fonds zugesichert worden, die weitere Regelung jener Angelegenheit bis zur Einrichtung des Kommunallandtags von den Provinzial-Landtags-Abgeordneten des gedachten Landestheiles zu bewirken sei.

Zur ferneren Unterhaltung der Provinzial-Taubstummen-Institute bewilligte die Versammlung, indem sie die von ihr früher ausgesprochenen Wünsche bei der seitherigen Verwaltung derselben vollständig berücksichtigt fand, eine jährliche Summe von 4000 Rthl. bis zum nächsten Zusammentritt der Provinzialvertretung mit der Maßgabe, daß sobald als möglich neben den bestehenden Taubstummen-Instituten eine Blinden-Anstalt, deren Errichtung man als ein dringendes Bedürfniß der Provinz erachtete, gegründet, und daß, so lange dies nicht geschehen, der Ueberschuß der bewilligten Summe zum Central-Instituten-Fonds fließen und nebst den Zinsen der Kapitalien des letztern zu jenem Zwecke verwendet werden möge.

Im weitern Verlauf der Verhandlungen wurde beschlossen, die Regelung der Angelegenheit der Zwangs-Arbeits-Anstalt zu Groß-Salza den betheiligten kommunalständischen Verbänden der Provinz zu überlassen und demnächst Seitens des Provinziallandtags die künftige ständische Kommission für die gedachte Angelegenheit erwählt.

Noch wurden die in der vorhergehenden Plenarsitzung angekündigten Wahlen der Mitglieder der Direktion der Provinzial-Hülfskasse und deren Stellvertreter, so wie der Mitglieder des ständischen Ausschusses für Angelegenheit derselben Kasse und deren Stellvertreter vorgenommen.

Der rheinische Landtag besteht zur Zeit aus 62 Mitgliedern, und kann also dessen Beschlußfähigkeit, da er ganz vollzählig, mit Einschluß der Standesherren nur 80 aufweisen würde, nicht füglich bezweifelt werden. So viel man hört, wird derselbe mit allem Ernste sofort an die Erörterung der vorliegenden materiellen Fragen gehen und jede unerquickliche und unfruchtbare Prinzipiendebatte über Berechtigung und Kompetenz gänzlich bei Seite lassen. (Pr. Z.)

Breslau, 6. Oktober. [7. Plenar-Sitzung den 30. September, Vormittags 11 Uhr.]

Die Protokolle der gestrigen Morgen- und Abend-Sitzungen wurden vorgelesen und genehmigt.

Nachdem bereits vor mehreren Tagen der Abgeordnete Neumann (Grünberg) ersucht hatte, ihn wegen des ihm übertragenen Referats über die städtischen Verhältnisse zur Gemeinde-Ordnung vom Sekretariat zu dispensiren, ernannte der Landtagsmarschall den Abgeordneten Hoppe an dessen Stelle zum Sekretär. Nach der Mittheilung mehrerer Petitionen erklärte der Landtagsmarschall, daß er heute noch eine vom 27. September datirte Petition, eingereicht durch den Abgeordneten Bartsch aus Liegnitz, angenommen habe, der Termin zur Annahme von bis jetzt nicht schon angemeldeten Petitionen wegen der bereits abgelaufenen Frist mit heut Abend als geschlossen erklärt werde.

Die Tagesordnung wurde mit dem Vortrage des Referats des 5. Ausschusses,
den Pensionsfonds für die ständischen Beamten betreffend,
eröffnet. Referent Abgeordneter Schulz (Goldberg).

Das Referat bezieht sich auf die von dem k. Landtags-Kommissarius und Ober-Präsidenten unterm 16. d. M. dem Landtage übergebenen Denkschrift. Der Passus I. der Denkschrift enthält die Eröffnung

a) daß die von den Provinzialständen auf dem 8. Provinzial-Landtage unterm 5. April 1845 gefaßten Beschlüsse über die Pensionirung der ständischen Beamten in allen Theilen alsbald zur Ausführung gebracht worden sind;
b) über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit.

Der Ausschuß glaubt, daß der erfolgten Ausführung der Beschlüsse des 8. Provinzial-Landtages ad a die volle Anerkennung nicht zu versagen sei, ebenso muß ad b der gegenwärtige Stand dieser Angelegenheit zufrieden stellen, indem der Pensionsfonds bereits ein Vermögen von 1540 Rtl. 11 Sgr. 8 Pf. erworben hat, und bis diesen Augenblick weder eine Pensionirung nothwendig geworden, noch eine solche als nahe bevorstehend zu erachten ist.

Die Versammlung erklärte sich mit dieser Ansicht des Ausschusses einverstanden.

Der ad Passus II. a vom Ausschuß gestellten Frage:
ob die Ertheilung einer Pensionsberechtigung an die Wärter in den ständischen Irren-Anstalten abzulehnen sei,
wurde von der Versammlung aus den im Referat angeführten Gründen einstimmig bejahend entschieden.

Dagegen beschloß der Landtag mit großer Majorität:

ad b) daß diesen Wärtern und ihren gleichstehenden Bediensteten bei den ständischen Instituten, wenn sie treu und gewissenhaft ihren Verpflichtungen nachgekommen wären, nach längerer Dienstzeit wegen Invalidität entlassen werden müßten und durch ihre Entlassung wirklich in hülflose Lage geriethen, eine entsprechende Unterstützung nicht versagt werden möge,

ad c) daß nur der Provinzial-Vertretung es zustehen solle, für jeden einzelnen Fall eine solche Unterstützung zu bewilligen und deren Höhe zu bemessen,

ad d) daß in Fällen einer nothwendigen plötzlichen Entlassung die Verwaltungs-Kommission befugt sein solle, interimistisch bis die definitive Festsetzung durch die Provinzial-Vertretung erfolgen kann, eine nach dem äußersten Bedürfniß abzumessende Unterstützung aus dem Anstaltsfonds zu bewilligen.

ad Passus III. der Denkschrift
wurde dem entlassenen Pförtner Albrecht bei der Irren-Anstalt in Plagwitz eine monatliche Unterstützung von 2 Rtl. bewilligt.

Es folgte hierauf der Vortrag des Referats des 5. Ausschusses
über den ausgeführten Bau des Provinzial-Stände-Hauses.
Referent Graf Strachwitz-Kamienitz.

Da der Landtagsmarschall Präses des bisherigen ständischen Komitee's für diesen Zweck gewesen war, so übertrug derselbe, als bei der Verwaltung betheiligt, den Vorsitz in der Versammlung dem Landtagsmarschall-Stellvertreter.

Die Denkschrift des k. Landtags-Kommissarius und Ober-Präsidenten der Provinz vom 14. September d., über den Bau des Ständehauses, weiset nach, daß das zur Ausführung des Baues erwählte Komitee seine Aufgabe vollständig gelöst hat, indem nicht blos für die Stände der Provinz ein würdiges Versammlungs-Lokal, sondern sogar für letztere ein nutzbares Grundeigenthum gewonnen, zugleich aber auch für dessen angemessene Verwaltung gesorgt ist. Dieser Besitz kann zu keiner Zeit beschwerlich und lästig werden, indem aus dem erübrigten Baufonds und aus den die Ausgaben überschießenden Rein-Erträgen des Hauses schon jetzt ein Vermögen von 5001 Rthl. 27 Sgr. 9 Pf. aufgesammelt und als Unterhaltungsfonds des Hauses zinsbar angelegt ist.

Der Referent bemerkt, daß der Bau des Ständehauses nur durch den von dem 8. Provinzial-Landtage erbetenen allerhöchst bewilligten Bauzuschuß von 50,000 Rthl. ermöglicht worden ist.

Der Ausschuß stellt dem Landtage anheim:

dem Dankgefühl für diese Vergünstigung in einer besondern Adresse den gewiß erwünschten Ausdruck zu geben.

Der Landtag trat diesem Vorschlage einstimmig bei und wurde der Direktor des 5. Ausschusses mit der Abfassung der Adresse beauftragt.

Ferner wurde einstimmig beschlossen:

a) dem gegenwärtigen, wie auch dem früheren Komitee für den Bau des Ständehauses den Dank der Versammlung für die wohl ausgeführte Aufgabe zu erkennen zu geben,
b) dem bisherigen Komitee die Decharge über die in den eingereichten und kalkulatorisch revidirten Rechnungen nachgewiesenen Geldsummen zu ertheilen,
c) eine Kommission von drei Mitgliedern aus dem gegenwärtigen Landtage zu wählen, welche von dem Komitee die Akten, Rechnungen und Kassen-Bestände, sowie das vollendete und zur Erfüllung seiner Zwecke mit dem benöthigten Inventarium versehene und sonst vollständig ausgerüstete Gebäude übernimmt und dem Komitee über die erfolgte Uebernahme Quittung ertheilt,
d) eine ständische Kommission von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern zu wählen, um die eingerichtete Haus-Administration fortzuführen.

Die Dauer dieses Mandats wurde bis zum nächsten Provinzial-Landtage und ebenso der Grundsatz festgesetzt, daß zu dieser Kommission Mitglieder zu wählen seien, welche in Breslau oder dessen Nähe ihren Wohnsitz haben.

Das Referat berichtet ferner, daß die Stadt-Kommune Glogau in zweiter Instanz vom zweiten Senat des Oberlandesgerichts daselbst verurtheilt worden, nicht blos die zum Bau des Ständehauses gezeichneten 1000 Rthl., sondern auch 195 Rthl. 25 Sgr. Verzugszinsen zu zahlen.

Der Antrag des Ausschusses:

dieses rückständige Zinsen-Quantum nachträglich von der Kommune Glogau einziehen zu lassen,

wurde einstimmig angenommen.

Ueber die am Schluß des Referats befindliche Nachricht, daß der Besitztitel des Hauses im Hypothekenbuche auf die Provinzial-Kommune eingetragen sei, wurde mehrseitig bemerkt, daß der Begriff Provinzial-Kommune nicht gleichbedeutend mit Provinzialstände, daß die geleisteten zum Theil sehr bedeutenden freiwilligen Beiträge ausdrücklich zum Bau eines Hauses für die schlesischen Provinzialstände erfolgt seien und jener Ausdruck einer näheren Prüfung und Berichtigung bedürfe. Die deshalb entsponnene Debatte wurde durch die Beibringung des Original-Hypothekenscheines aus dem Landtags-Archiv erledigt, aus welchem hervorgeht, daß der Besitztitel nicht, wie angeführt, für die Provinzial-Kommune, sondern für die schlesischen Provinzialstände eingetragen ist.

Schließlich wurde in Folge des früheren Beschlusses auf den Antrag des Landtagsmarschalls den anwesenden Mitgliedern des Ständehaus-Comitee's, Graf Saurma-Jeltsch und Kommerzienrath Ruffer, mündlich durch allgemeine Erhebung der Dank der Versammlung dargebracht; dem Ober-Regierungsrath Sohr und dem Baurath und Ober-Ingenieur Rosenbaum beschloß der Landtag schriftlich den Dank für ihre erfolgreiche Mühewaltung in Ausführung ihrer Funktionen für den Ständehausbau auszudrücken. Der Landtagsmarschall wurde ersucht, Letzteres im Namen der Versammlung zu vollziehen.

Der Antrag eines bisherigen Mitgliedes des Bau-Comitee's, einige bauliche Einrichtungen für das Ständehaus zu genehmigen, namentlich:

die Legung von Trottoirs und die Einrichtung von Gasbeleuchtung,

so wie die von einem andern Mitgliede gestellte Frage:

ob es nicht zweckmäßig sei, die Grenzen des außerhalb gelegenen zum Ständehause gehörigen Raumes, wie er von der Stadt Breslau zu diesem Bau überwiesen worden, durch erkennbare Merkmale dauernd zu bezeichnen,

wurden dem 5ten Ausschuß zur baldigen Begutachtung und Aufstellung eines Kosten-Anschlages übergeben.

Nachdem dieser Gegenstand erledigt war, übernahm der Landtagsmarschall wieder den Vorsitz.

Hierauf folgte der Vortrag des Referats des Central-Ausschusses über die Petition des Vorstandes des hiesigen Kunstvereins:

Die östlich gelegenen Zimmer des Ständehauses zur Aufstellung von Gemälden für die verschiedenen öffentlichen Sammlungen hierselbst zu überlassen.

Im Allgemeinen wurde dieser Antrag von dem Ausschusse befürwortet und angeführt, daß es in Breslau an einem Lokal fehle, wo die vereinzelten im Besitz von öffentlichen Anstalten oder Vereinen sich befindlichen Gemälde dem Publikum in einer größeren Sammlung zugänglich wären.

Es erheben sich für diese Petition mehrere Stimmen. Man möge die Kunst nicht zurückweisen, die zum ersten Male an die Pforten dieses Hauses klopfe; es wurde auf das Beispiel anderer Provinzen und Nachbarländer hingewiesen, namentlich Böhmens, wo die Stände so viel für die Beförderung der Kunst gethan, es sei der Würde des Landtags angemessen durch Eingehen auf diesen Vorschlag der Stadt Breslau eine Zierde zu verschaffen, die sie noch entbehre und andern großen Städten hierin nachstehe. Da diese Räume dem Publikum nur zu Zeiten geöffnet sein sollten, wo sie für den Landtag nicht benutzt werden, so könne eine Störung für den Zweck des Hauses nicht eintreten, im Gegentheil würde dasselbe dadurch selbst einen Schmuck erhalten.

Nach dem Vorschlage des Ausschusses sollte die Bewilligung des Antrages an die Bedingungen geknüpft werden:

1) daß vorzugsweise dem Kunst-Verein und anderen öffentlichen Anstalten gehörende Gemälde in den benannten Räumen Aufnahme finden;
2) daß zum Verkauf gestellte Bilder nicht aufgenommen werden sollten.

Der erste Vorschlag wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen. Wegen des zweiten erhob sich eine Diskussion. Es wurde gegen jene Bedingung hervorgehoben, daß, wenn man den Kunstsinn aufmuntern wolle, man auch den Künstlern Gelegenheit verschaffen müsse, die Produkte ihrer Kunst abzusetzen und sie am geeigneten Ort zur Kenntniß des Publikums zu bringen: zu einem Verkaufs-Lokal, wie zur Motivirung jener Bedingung angeführt sei, würden deshalb jene Räume nicht hergegeben, wenn auch bisweilen ein neues zum Verkauf bestimmtes Bild darin aufgestellt werde. Ueberdies könne die Bestimmung festgehalten werden, daß solche Gemälde nur mit Zustimmung und Vermittelung des Kunstvereines aufgenommen würden, wodurch jedem Mißbrauch vorgebeugt sei. Für den Antrag des Ausschusses wurde geltend gemacht, daß eine permanente Kunstausstellung in den Räumen des Hauses zu gestatten, nicht zweckmäßig erscheine, daß jenem Bedürfniß, Gemälde, die zum Verkauf bestimmt sind, dem Publikum zu zeigen, durch die stattfindenden Kunstausstellungen Genüge geleistet werde.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde auch der zweitt Vorschlag des Ausschusses angenommen, desgleichen die Bedingungen:

3) die Oeffnung und die Erlaubniß des Besuchs der Räume auf bestimmte Tagesstunden zu beschränken;
4) die Sorge für das Reinhalten des Lokals während der von ihm benutzten Zeit, so wie die Anstellung eines Aufsehers dem Kunstverein zu überlassen;
5) während der Dauer des Provinzial-Landtages oder wenn sonst die Räume zu ständischen Zwecken benutzt werden, bleiben dieselben für das Publikum geschlossen.

Als die dem Kunstverein zu eröffnenden Räume wurden nicht nur die in der Petition bezeichneten vier Zimmer der östlichen Seite, sondern auch die Wohnung des Landtagsmarschalls auf dessen eigenen Antrag genehmigt und beschlossen, daß in dem abzuschließenden Kontrakt eine beiden Theilen zustehende einjährige Kündigungsfrist stipulirt werde. Die für die Hausadministration zu wählende Kommission soll mit dem Abschluß des erforderlichen Kontraktes mit dem Vorstande des Kunstvereins beauftragt werden.

Es wurde hierauf zu dem Referat des Central-Ausschusses der Abgeordneten Schulz, und Lindner &c.:

die Beschränkung der Gewerbefreiheit und des Hausirhandels betreffend,

übergegangen.

Da diese Petition nicht provinzieller Natur ist, sondern die allgemeine Gesetzgebung berührt, so wurde, dem angenommenen Prinzip gemäß, dieselbe nicht in Berathung gezogen, sondern zur Tagesordnung übergegangen.

Der von einem Mitgliede gestellte Antrag: die Petition den Kammern zu überweisen, wurde zurückgewiesen, da der Landtag zu den Kammern in keinem Ressort-Verhältnisse stehe.

Die nächste Session wurde auf morgen Vormittag 11 Uhr anberaumt. Schluß der Sitzung.

Koblenz, 2. Oktober. [Adresse.] Von hiesigen Einwohnern wird in den nächsten Tagen eine Adresse an den Provinzial-Landtag abgehen, worin derselbe gebeten wird, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die seitherige Befreiung der Rittergutsbesitzungen in den alten Provinzen von der Grundsteuer aufhöre und diese Güter ebenfalls zur Steuerzahlung herangezogen werden. (Kobl. Z.)

Elberfeld, 2. Oktober. [Haussuchungen.] Vorgestern wurde hier bei dem Schneider-Gesellen Fr. Benecke eine Hausuntersuchung vorgenommen, auf den Verdacht hin, daß der Geselle eine staatsgefährliche Korrespondenz unterhalte. Die Nachforschung hatte kein Resultat; doch wurde ein Gedicht auf den 18. März 1848 gefunden und mitgenommen. — Eine andere Hausuntersuchung fand bei einem andern Schneider-Gesellen, Brobach, statt, bei dem einige kleine Bücher, unter ihnen die Gedichte von Freiligrath, mit Beschlag belegt wurden. (Elbfd. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 2. Oktober. [Bonin. — Der Kurfürst von Hessen. — Die Bundescentralpolizei.] Der k. preußische Generalmajor v. Bonin, den man als Oberbefehlshaber des zur Verfügung der obersten Bundesvollziehungsgewalt in Waffenbereitschaft zu haltenden Armeekorps bezeichnet (das Berliner C. B. widerspricht dem), wird, wie man vernimmt, sein Hauptquartier in Frankfurt nehmen. — Der Kurfürst von Hessen wird in den nächsten Tagen auf seiner Reise nach Böhmen hier erwartet. — Die bald behauptete, bald wieder in Abrede gestellte Errichtung einer Bundescentralpolizeistelle erscheint nach einigen Mittheilungen nur als das Wiederaufleben der im Jahre 1842 außer Wirksamkeit getretenen Bundescentralbehörde. Diese Behörde war die zweite Centraluntersuchungsbehörde und ihre Errichtung in der 26. Bundestagssitzung vom 20. Juni 1833 beschlossen. Als deren Aufgabe wurde bezeichnet, die näheren Umstände, den Umfang und den Zusammenhang des gegen den Bestand des Bundes und gegen die öffentliche Ordnung in Deutschland gerichteten Komplots, insbesondere des am 3. April 1833 zu Frankfurt stattgehabten Attentats zu erheben und fortwährend von sämmtlichen Verhandlungen der in den einzelnen Bundesstaaten mit den einschlägigen Untersuchungen beschäftigten Behörden im Interesse der Gesammtheit Kenntniß zu nehmen. Die Mitglieder wurden von den Regierungen von Oesterreich, Preußen, Baiern, Würtemberg und Großh. Hessen ernannt, und der Vorsitz bei dieser Behörde richtete sich nach der Abstimmungsordnung in der Bundesversammlung. Für konstituirt wurde die Behörde in der Sitzung vom 8. August 1833 erklärt. Nach fast 10jähriger Wirksamkeit gestattete die damalige Lage des der Centralbehörde übertragenen Geschäfts eine Vertagung derselben (ausgesprochen in der Sitzung vom 25. August 1842), jedoch mit dem Ersuchen an die betreffenden Regierungen, ihre Kommissarien in der Weise disponibel zu halten, daß dieselben auf jedesmalige Aufforderung der Bundesversammlung an dem Sitze des Bundestages einzutreffen vermögen. (Fr. J.)

Darmstadt, 2. Oktober. [In der heutigen Kammersitzung] erklärte die Kammer einstimmig, die Staatsregierung sei keinenfalls befugt, ohne ihre Zustimmung weitere Anlehen, sei es zur Bestreitung von Baukosten oder von Zinsen der Baukapitalien, aufzunehmen. Die Staatsregierung hatte bereits selbst erklärt, von dergleichen weiteren Anlehen zu abstrahiren. — Man unterhält sich mit der Neuigkeit, es sei von Seiten

des Bundestags eine beschwerende Note über diverse Aeußerungen eingelaufen, welche in Bezug auf ihn bei verschiedenen Gelegenheiten in der zweiten Kammer gethan worden seien. (Fr. J.)

Stuttgart, 2. Oktober. Gestern Nachmittag ist Se. M. der König vom Haag zurück wieder hier eingetroffen.

Dresden, 3. Okt. [Berichtigung der N. Pr. Ztg.] Die „N. Pr. Ztg.', bringt nachstehenden Artikel:

„Während die Minister sämmtlicher anderen Regierungen des Zollvereins auf die Anzeige von dem Abschluß des Handelsvertrages vom 7. September zwischen Preußen und Hannover sich vorläufig zustimmend äußerten, hat die sächsische Regierung bis jetzt nicht allein von dieser zustimmenden Erklärung Umgang genommen, sondern sie hat auch ein Cirkular an die Zollvereinsstaaten abgehen lassen, worin sie erklärt, dem Vertrage nicht zustimmen zu können, schon weil derselbe ohne ihre Mitwirkung zu Stande gekommen sei. Die sächsische Regierung fordert zugleich auf, dem Vertrage nicht ohne eine vorangegangene Rücksprache und nochmalige Prüfung der anderweitigen Propositionen zuzustimmen."

Wir sind in den Stand gesetzt, hierzu berichtigend zu bemerken, daß die sächsische Regierung überhaupt gar kein Cirkular, sei es an sämmtliche Zollvereinsregierungen oder an einen Theil derselben, hat ergehen lassen und daß, wenn dieselbe Gelegenheit gehabt hat, sich gegen einige dieser Regierungen über den preußisch-hannoverschen Vertrag zu äußern, es ganz und gar nicht in dem von der „N. Pr. Ztg." angegebenen Sinne geschehen ist. Zugleich sind wir in der Lage, die in gedachter Zeitung aufgestellte Behauptung, es hätten die Minister sämmtlicher übrigen Zollvereinsregierungen sich vorläufig zustimmend geäußert, als eine sehr gewagte bezeichnen zu können. (Dr. J.)

Hamburg, 3. Okt. [Verhaftung.] Wiederum haben wir eine Verhaftung zu melden, die eines Schriftführers des hiesigen Bildungsvereines für Arbeiter. Der Mann heißt Brüning, ist ein Zuckerbäcker und nicht ohne geistige, namentlich poetische Fähigkeiten. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist er namentlich wegen eines früher nach Hannover gerichteten und dort bei den Haussuchungen kürzlich aufgefundenen Briefes in die obschwebende vielverzweigte Untersuchung gegen Mitglieder des Arbeiterstandes verflochten. Brüning diente längere Zeit sehr wacker in der schleswig-holsteinischen Armee und hat auch die Schlacht bei Idstedt mitgemacht. — Die Zwecke des hiesigen Arbeiterbildungsvereins, welcher jetzt circa 800 Mitglieder zählt, haben statutenmäßig mit der Politik nichts zu schaffen, daher der Verein als Ganzes, — über den man zu klagen keine Ursache hat, — auch noch von allen polizeilichen Verfolgungen frei blieb. (Wes.-Z.)

Oesterreich.

* **Wien,** 5. Oktober. [Tagesbericht.] Der Herzog von Modena wurde zum FML. in der österreichischen Armee ernannt. — Es ist eine eigene Kommission ernannt worden, um dem Finanzminister Vorschläge über die Ersparnisse in den Staatsausgaben zu erstatten.

Im Laufe der nächsten Woche wird der Eisenbahnvertrag zwischen Oesterreich, Rom und Toskana veröffentlicht. Der Entwurf des Handelsvertrages Oesterreichs mit Sardinien ist bereits vollendet. Die Berathungen über den Cartell zur wechselseitigen Hintanhaltung des Schleichhandels werden nächstens in Turin beginnen.

In dem zwischen Oesterreich und Baiern abgeschlossenen Schifffahrtsvertrag ist bedungen, daß die Donau von ihrem ersten Punkte ihrer Befahrbarkeit bis Preßburg von allen Zöllen und Abgaben befreit sein wird. Eine weitere Ausdehnung bis an die Grenzen des österreichischen Gebietes konnte diese Befreiung noch nicht erlangen, weil die Erhebungen über das aufzugebende Objekt bisher noch fehlten, und erst die Organisation der ungarischen Kronländer abgewartet werden muß, um hier eine verläßliche Basis zu haben. Auch Erleichterungen des Grenzverkehrs zwischen Oesterreich und Baiern wurden durchgeführt.

Das Militär-Landes-Kommando zu Prag verbot die Leipziger „Deutsche Allgemeine Zeitung", sowohl für den Belagerungsrayon Prags, als für die Festungen Josephstadt, Königgrätz und Theresienstadt.

In diesem Jahre waren die Wallfahrten zu dem wunderthätigen Marienbilde in Czenstochau nur sehr spärlich, da die österreichische Regierung ihren sämmtlichen Unterthanen diese Wallfahrt untersagte.

Dem österreichischen Fremden-Paßwesen stehen wesentliche Veränderungen bevor. Es wurden deshalb Erhebungen eingeleitet und sollen für den Entwurf des neuen Gesetzes die zum Theil in Preußen für Fremde bestehenden Paßgesetze benutzt werden.

Nach dem „Magyar Hirlap" würde eine Modifikation in den höchsten Staatsämtern beabsichtigt. Das Justizministerium soll aufgehoben und die Leitung des Justizwesens theils dem Ministerium des Innern, theils dem Kassationshof oder vielmehr dessen Präsidenten übertragen werden. Das Unterrichtsministerium würde dem des Innern einverleibt, dagegen aber ein selbstständiges Polizeiministerium errichtet. Das Ackerbauministerium wird nächstens aufgehoben.

= **Wien,** 5. Oktober. [Bevorstehende Veröffentlichung des Zolltarifs.] Das Erscheinen des neuen „allgemeinen österreichischen Zolltarifes" steht nahe bevor. In einem diesfälligen Vortrage hat das Handelsministerium geltend gemacht, daß die mit deutschen und italienischen Staaten getroffenen Verabredungen die Beschleunigung der Ausführung dringend erheischen. In einem Augenblicke, **wo manches deutsche Land mehr als jemals das Bedürfniß, sich der Zoll- und Handelspolitik Oesterreichs anzuschließen, fühlen dürfte,** scheint es unerläßlich, daß die absolut hemmenden Schranken der Prohibition fallen. Mit einem Staate, der heutzutage noch an der verrotteten Grundlage des Prohibitiv-Systems festhalten wollte, wäre der Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages mehr oder minder unmöglich. Das Handelsministerium hat außerdem in dem bezüglichen Vortrage darauf hingewiesen, daß Modena und Parma sich den bereits stipulirten Eintritt in den österreichischen Zoll- und Handelskomplex erst für den Fall der Aktivirung des neuen Zolltarifes vorbehalten haben. Mit gutem Grunde hofft man sodann auch noch den Beitritt anderer italienischer Staaten, wodurch der von Oesterreich beabsichtigten Zoll- und Handelsunion erst der rechte Charakter einer mitteleuropäischen Einigung verliehen werden wird.

Von der Donau, 1. Oktober. [Die Reaktion.] Sie erinnern Sich noch der überraschenden Nachricht von dem Rücktritte des Herrn v. Schmerling als Justizminister. Man forschte nach verschiedenen Ursachen; die Zeit ist jetzt gekommen, wo sich die wahre offenbart. Einzelne Eingriffe in die Unabhängigkeit des Richterstandes, zumal bei den höheren Kollegien, die indeß eine unerwartete Festigkeit zeigten, sodann die häufigen Fälle von Unterdrückung und Beseitigung des ordentlichen Gerichtsstandes und der Kompetenz der Geschworenen durch die Militärdiktatur, waren bereits damals die Anzeichen der nahenden Katastrophe. Ohne Fürsprecher der sonstigen öffentlichen Wirksamkeit des Herrn v. Schmerling zu sein, läßt sich ihm die Anerkennung nicht versagen, daß er die Unverletzlichkeit der von ihm durchgeführten Reform des österreichischen Gerichtswesens mit Eifer vertrat und, als er den auf die Dauer fruchtlosen Widerstand gegen die böse Absicht erkannte, es vorzog, sein Portefeuille niederzulegen, als sein Gewissen zu beschweren. Sein Nachfolger, ein Bureaukrat vom reinsten Wasser, kannte einmal dergleichen Skrupel nicht uud war im Herzen von Anfang herein der ganzen revolutionären Errungenschaft — denn als solche galt ihm das Geschwornengericht — abhold. Die Klugheit rieth indeß, seinen Eintritt nicht mit einem Male durch einen Gewaltstreich zu kompromittiren, sondern erst entscheidende Schritte in grader Richtung gegen das Ziel selbst zu thun, worauf sich dann für das Versäumte leicht eine Nachlese anstellen lasse. Die allerhöchsten Handbillets in Betreff der Aufhebung der Minister-Verantwortlichkeit, der Aufhebung der Verfassung und Herstellung der unumschränkten Gewalt waren jene entscheidenden Schritte unmittelbar zum Ziele selbst, und nun kommt die Reihe an alles, was zur Seite liegen geblieben. Der seines konstitutionellen Eides entbundene, nur dem Kaiser verantwortliche Minister wird jetzt nicht einmal ein formelles Bedenken mehr tragen, seinen Namen unter den Befehl des Monarchen zu zeichnen, welcher das öffentliche Gerichtsverfahren nebst dem Institut der Geschworenen für aufgehoben und die alte Gerichtsverfassung für wiedereingesetzt erklärt. Schon seit einiger Zeit haben die servilen Regierungs-Organe auf diese nahe Eventualität angespielt, ja selbst die „Oesterr. Korrespondenz", die vom Ministerialrath Lackenbacher aus dem Departement des Innern unmittelbar „erfließende Offenbarung der neuen Kabinets-Politik", transpirirt bereits den im Ministerrath gefaßten und vom Reichsrath genehmigten Beschluß. Es wird also, wie der kommandirende General in Galizien seinem Offizier-Korps bei der Nachricht des Handbillets anzeigte, der Dynastie und dem Vaterlande bald zu einem neuen Siege Glück zu wünschen sein. Es bleibt dann noch eine, die letzte Errungenschaft des Jahres 1848, die Bodenfreiheit, zu vernichten übrig. Hier freilich stellt sich die Sache etwas anders. In ihr nämlich liegt auch ein Moment für die Stärkung der Monarchie, gegenüber einem Adel, der zwar in den deutschen Provinzen stets ein fügsames Werkzeug der Willkür gewesen, desto widerspenstiger und feindseliger sich aber in Italien, Ungarn und den slavischen Ländern gezeigt hat. Hier spielte die Regierung von jeher den Liberalen, den Bürger- und Bauernfreund. In Ungarn und den slavischen Provinzen konnte sie es auch ohne die gerinste Gefahr; denn die liberalen Zugeständnisse, die sie dort dem nicht besser als leibeigen gehaltenen Volke machte, gingen nicht viel über das erste Menschenrecht einer freien Persönlichkeit hinaus. Jetzt ist es indeß doch anders geworden. Der gemeine Magyar wie Kroate weiß recht gut, daß, wenn er sein eingeborenes Regiment hätte, ihm seine Edelleute nicht nur dieselbe Bodenfreiheit, die Oesterreich gewährt, sondern damit auch zugleich nationale Rechte zugestehen würden, die ein österreichischer Central-Staat ihm niemals bewilligen wird. Man reise jetzt z. B. in Kroatien, diesem Lande, welches das Haus Habsburg rettete, und höre, wie ihr ganzes Trachten und Sinnen nach einer Vereinigung mit demselben Ungarn steht, das sie zu bekämpfen verblendet genug waren. Es giebt dermalen keinen unpopuläreren Namen in Kroatien, als den Ban Jellachich. Diese Erkenntniß, welche die Schuppen von den Augen nimmt, ist die einzige Frucht der Revolution, welche die Reaktion nicht erreichen kann. Sie besteht auch aller Beschönigung und Gegenrede ungeachtet in der Armee und wird sich offenbaren am ersten Tage des heranziehenden Sturmes. (K. Z.)

Italien.

Rom, 24. Septbr. [Exekutionen.] Ich bemerkte Ihnen bereits, daß die österreichischen Militärbehörden der Presse nicht mehr gestatten, die von ihnen vollzogenen entehrenden Prügelstrafen auch nur als Thatsachen dem entfernteren Publikum mitzutheilen. Daß die Zahl der Exekutionen jener Kategorie sich nur vermehrt, statt sich aus humanen Rücksichten zu vermindern, versichert mir ein vorgestern aus der Mark Ankona und Umbrien hierher zurückgekehrter deutscher Freund. In Perugia wurden während seines Aufenthalts am nämlichen Tage mit unerbittlicher Strenge ihrer zwei vollstreckt: die eine an zehn jungen Männern, die andere an einem zwölfjährigen Knaben. Und weshalb? Die zehn jungen Leute hatten zur Feier eines Familienfestes außerhalb der Stadt ein Mittagsmahl in einer Osterie bereitet, wozu auch mehrere Hühner geschlachtet waren. Beim Rupfen derselben wollen die in der Caupona anwesenden österreichischen Soldaten gehört haben, daß die zehn Festgenossen wiederholt unter sich den Wunsch äußerten, daß die Zeit recht bald kommen möchte, wo ihnen erlaubt sei, einem „gewissen Raubvogel" in gleicher Weise so die Federn auszuzupfen. Für diese Allusion auf den kaiserlichen Doppeladler wurden die jungen Männer auf der Stelle verhaftet und jeder von ihnen durch 30 Stockstreiche gezüchtigt. Was den Knaben betrifft, so war er von einem Genossen im Spiele übervortheilt worden, wofür er ihm mit dem Messer drohte. Der Droher ward flugs ergriffen, und da sich ein Taschenmesser bei ihm fand, gleichfalls zu 30 Stockhieben verurtheilt. Unser deutscher Landsmann versicherte ausdrücklich, die rohen slavonischen Soldaten, von denen zwei Compagnien in Perugia liegen, hätten sich geweigert, die Züchtigung an dem Kinde zu vollziehen. Da auch der Arzt es für zu zart gebaut erklärte, so wurden die Stockhiebe in eben so viele Ruthenstreiche verwandelt. Ueber das Strafverfahren der Oesterreicher in den Provinzen des Kirchenstaats muß man mindestens sagen, daß sie mit dem Charakter des Volks, das sie zu bessern übernahmen, völlig unbekannt sind. (Elbf. Ztg.)

Rußland.

Kalisch, 1. Oktober. [Der Kaiser von Rußland] ist seit dem 16. September, an welchem Tage er Moskau verlassen hat, auf einer Reise in die südlichen Gouvernements begriffen. Bereits hat er Tula und Orel passirt. In ersterer Stadt besuchte er die große Gewehrfabrik und inspicirte das dortige Cadettencorps. Es ist noch nicht bekannt, ob er von Orel aus die Richtung gegen Odessa oder nach Kiew einschlagen wird. (Konst. Bl. a. B.)

Von der polnischen Grenze, 28. Sept. [Grenzverkehr.] Der russische Zolltarif verbietet eine Menge Waaren und setzt fest, daß dieselben an der Grenze, wenn sie angemeldet werden, zurückgewiesen, wenn sie dagegen nicht angemeldet, konfiszirt und die Einbringer bestraft werden sollen. Unter andern ist es auch mit einigen Pelzwerken so. Mit diesem Artikel hat sich nun der in Folgendem erzählte Fall zuge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 278 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 7. Oktober 1851.

(Fortsetzung).

tragen. Echte Seekatzenfelle sind erlaubt zu importiren, unechte dagegen verboten. Im Vertrauen auf die richtige Handhabung des Paragraphen schickt ein Kaufmann von hier einen Ballen solcher Waaren nach Rußland und meldet sie bei der russischen Tomeschna an. Dieselbe erkennt die Waare für echt, erhebt den Zoll und läßt den Ballen in das Innere eingehen. Am Bestimmungsorte wird der Ballen wieder geöffnet. Das Zoll-Amt meint, die Felle seien nicht echt, sondern nachgemacht und konfiszirt das Kolli. Der Kaufmann wendet sich nun nach Petersburg und beschwert sich über diese widerrechtliche Konfiskation, da er ja die Waare angemeldet, und die Zollbeamten dieselbe für zuläßig anerkannt hätten. Wäre dieselbe wirklich verboten gewesen, so hätte sie ja höchstens zurückgewiesen, aber weder an der Grenze noch im Innern konfiszirt werden können. Von Petersburg aus wird das russische Grenzzollamt gefragt, ob es die verbotene Waare eingelassen habe, und dasselbe kann natürlich der besseren Einsicht der vorgesetzten Behörde nicht in den Weg treten und erklärt, es habe die Waare eingelassen, da es dieselbe irrthümlich für zuläßig gehalten. Auf Grund dieser Antwort wird der Kaufmann ab- und zur Ruhe verwiesen. Es bleibt demselben jetzt nur der Weg durch die preußische Gesandtschaft, und diesen ist er entschlossen zu betreten. Aber wo sind unterdessen die Felle, die 1300 Silberrubel werth sind, geblieben? (Elb. Z.)

**** Von der russischen Grenze,** 2. Oktober. [Verbannung des Prof. Ossenbrüggen.] Von der Strenge, mit der die russische Regierung jetzt alle Regungen einer freieren Richtung überwacht, liefern die neuesten Vorgänge in Dorpat wieder den überzeugendsten Beweis. Professor Ossenbrüggen in Dorpat (dem Vernehmen nach ein geborner Holsteiner) stand mit der Fürstin Lieven in Paris, die ihre Theilnahme für Kinkel so offen an den Tag legte, im Briefwechsel. Bei der bekannten Beschlagnahme ihrer Papiere fanden sich auch Schriftstücke dieses Professors vor, aus deren Inhalt jedoch in keiner Weise nachtheilige Schlüsse auf seine politischen Gesinnungen gezogen werden konnten. Indeß hat allein schon diese Verbindung mit der Fürstin hingereicht, ihn nach Petersburg zu citiren und nach einem kurzen summarischen Verfahren seine Amtsentsetzung und Verbannung aus dem russischen Reiche auszusprechen.

Außer Ossenbrüggen sind noch zwei andere Professoren aus Dorpat wegen Verdachts regierungsfeindlicher Gesinnungen nach Petersburg berufen worden, über deren weiteres Schicksal das vollkommenste Dunkel herrscht.

Frankreich.

**** Paris,** 3. Oktober. [Die Kandidatur. — Champagner-Verschwörung. — Massacre zu Guerara.] Die Meldung, daß Herr Thiers sich offen zur Fahne Joinville's bekennen werde, hat nicht verfehlt einen tiefen Eindruck in allen politischen Kreisen hervorzubringen und selbst die „Ordre“ spricht sich heute mit vieler Wärme für die Kandidatur Joinville's aus. Dagegen hat auch in anderer Richtung die Kandidaturfrage einen Schritt vorwärts gemacht. Das Haupthinderniß, das dem General Changarnier bei den Legitimisten von Berryer's Farbe entgegenstand, scheint durch eine sehr bestimmte Erklärung in der heutigen „Opinion publique“ hinweggeräumt zu sein. Dieses Blatt, das im Gegensatz zur „Union“ die Kandidatur Changarniers als zugleich konservativ und streng verfassungsgemäß mit vieler Wärme anempfahl und vertheidigte, behauptet versichern zu können, **daß Changarnier keineswegs die Verbindlichkeit übernommen habe, mit Nächstem abermals, wie er früher gethan, zu Gunsten der Creton'schen Proposition zu stimmen.**

Das frühere Votum des Generals war aber gerade, wie bekannt, wahrhaft oder vorgeblich der Stein des Anstoßes, der die „Union“ von der Kandidatur Changarniers ablenkte. Dieses Blatt, d. h. Berryer, ist also in die Unmöglichkeit versetzt, seine Opposition gegen letztern mit einigem Schein von Aufrichtigkeit fortzuspinnen und muß sich entweder ebenfalls für Changarnier erklären oder mit seinem letzten Hintergedanken herausrücken. Eine geheime Hinneigung Berryer's zur Wiederernennung L. N. Bonaparte's ist schon lange vermuthet worden: er wird jetzt bald gezwungen sein, sich offen zu erklären und allen Zweideutigkeiten ein Ende zu machen. Von Seiten der Ordnungspartei wird es dann nur noch zwei Kandidaturen geben: die L. N. Bonapart's und die antibonapartistische, vielleicht fusionistische, Changarnier's. Die des Prinzen von Joinville würde sich gegen letztere nicht halten können.

Girardin soll, wie das Gerücht geht, gestern eine Konferenz mit L. N. Bonaparte gehabt haben in Bezug auf das Gesetz vom 31. Mai.

Der General Lamoriciere ist nach London abgereist, um die Industrie-Ausstellung zu besuchen. Man macht verschiedene Kommentare über dessen Reise.

In dem elyseeischen Lager dagegen kommt man wieder zu den früheren Champagner-Verschwörungen zurück. Die Offiziere der Garnison werden der Reihe nach in St. Cloud zu Gaste gebeten und ihre schwache Hinneigung zum Bonapartismus durch reichliche Libation erwärmt.

Nächstdem sind wieder drei Gemeinden des Meuse-Departements entwaffnet worden.

Nach Nachrichten aus Algier vom 25. September hat sich in der Sahara ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Die Bevölkerung der ungefähr vier Tagereisen südlich von El-Aghouat gelegenen Stadt Guerara in dem östlichen Mzab ist fast gänzlich massacrirt worden in Folge einer jener erblichen und alten Feindschaften, durch die fast alle Städte der Wüste zerrissen sind. Guerara wird von den Oulad-Balad und den Oulad-Alahoum bewohnt. In Folge von Streitigkeiten wurden einige Individuen des letztern Stammes aus der Stadt gejagt. Sie zogen sich nach Berrian, einer andern den Beni-Mzab gehörigen Stadt zurück, schlossen ein Bündniß mit mehreren Araberstämmen, und marschirten in zwei Abtheilungen auf Guerara. Während die schwächere Abtheilung die kräftige Bevölkerung durch einen Scheinangriff aus der Stadt lockte, drang das Hauptkorps in den Platz ein und massacrirte Alles, was ihm vorkam, ohne selbst einmal die Frauen zu schonen.

Paris, 3. Oktober. [Die Permanenzkommission.] Minister Faucher mag seine Tischrede und die Oeffentlichkeit, die ihr zu Chalons gegeben worden, bitter bereuen; denn ist er beim Zusammentritt der Legislativen noch am Ruder, so ist darauf zu wetten, daß sie Veranlassung zu einem neuen Mißtrauensvotum geben wird. Was nämlich über die gestrige Sitzung der Permanenzkommission verlautet, läßt ahnen, daß es bei den gestrigen Kritiken über Faucher's Aeußerungen nicht sein Bewenden haben wird und Interpellationen von der Tribüne herab werden sicherlich darüber folgen. Changarnier charakterisirte treffend die Aeußerungen des Ministers, indem er dieselben als keiner Erklärung bedürftig bezeichnete und zu verstehen gab, daß dem Minister nichts Anderes übrig bleibe, als seine Worte zu retraktiren. Nicht genug damit, war General Changarnier boshaft genug, Herrn Faucher jämmerlich zu persifliren; denn er sagte: Er könne sich nicht vorstellen, daß Leon Faucher, gestiefelt und gespornt, mit einer Reitpeitsche in der Hand, an einen 18. Brumaire denken könnte?! Das ist der Pendant zu seiner ersten Beruhigung vor einem Staatsstreiche und ein Beweis, daß er der Staatsstreichpläne der Bonapartisten spottet. Ein Legitimist war vorwitzig genug, den Herrn Präsidenten der Kommission zu fragen, was denn eigentlich der Zweck der Berufung mehrer Präfekten nach Paris sei, worüber der ministerielle Herr Daru natürlich keine Auskunft geben konnte. Er beschränkte sich darauf, den Mitgliedern der Permanenzkommission zu eröffnen, daß es im Allgemeinen ruhig im Lande sei, daß das Gouvernement aber auf eine gewisse Aufregung im Faubourg St. Antoine aufmerksam geworden, und daß beträchtliche Waffen- und Munitionsvorräthe in mehreren Departements, als vom Auslande kommend, mit Beschlag belegt worden. Uebrigens gab er im Namen des Ministers Faucher die Erklärung ab, daß derselbe nie daran gedacht, sein Portefeuille niederzulegen, was wir ohne Weiteres glauben, da die Umstände, welche seinen Rücktritt bedingen möchten, noch nicht zur Reife gediehen. Auch die Skandale der Goldbarren-Lotterie kamen flüchtig zur Sprache, ohne daß die Herren, so wenig wie wir darüber ins Klare kamen. Eine gerichtliche Untersuchung ist darüber jetzt im Gange und diese wird am besten herausstellen, wer von den betheiligten Herren sich Unredlichkeiten zu Schulden kommen ließ. Wogegen insbesondere das Publikum sich erhebt, war die fortwährende Verschiebung der Ziehung, die unter dem Vorwande wieder ausgesetzt worden, daß die Liquidation erst ins Reine gesetzt sein müsse. Wir befürchten, daß die gerichtliche Untersuchung manchem sehr unlieb ist; denn was man darüber bisher vernommen, rechtfertigt zu dem Schlusse, daß es an Korruptionen unter der Republik nicht fehlt. (Aach. Z.)

Schweiz.

†* Aus der Schweiz, 2. Oktober. [Neuenburger Wahlen. — Eine militärisch-politische Demonstration.] Ich kann Ihnen aus Neuenburg über die Resultate der Vorbereitungswahlen zum Nationalrath melden, daß dieselben nicht im Sinne der entschieden Radikalen ausfallen. Dies Ergebniß ist so konstatirt, daß der „Republicain“, das Organ der radikalen Partei, in den Wahlresultaten nicht den Ausdruck der politischen Meinung finden zu können erklärt. Major Courvoisier und Fritz Lambelet, — letzterer ausscheidendes Mitglied des Nationalrathes, — die beiden ersteren Kandidaten, am 22. in La Chaux de Fonds auf die Listen gestellt und in allen Wahlbezirken adoptirt, würde man sich gefallen lassen, aber die beiden anderen, Jean Steck und Hugues Thomas, haben nicht die Billigung der „Entschiedenen“ für sich. Zudem gelten sie in handelspolitischen Dingen für protektionistisch.

Von einer Anzahl von Offizieren, die zum Theil noch im Regierungsdienst stehen, ist eine sehr bedeutungsvolle militärisch-politische Demonstration gegen die gegenwärtigen Machthaber in diesen Tagen unternommen worden. Der alte Major Savoye, ein verdienter Offizier, der 31 Jahre hindurch im öffentlichen Interesse als Soldat thätig gewesen ist und sich bleibende Verdienste um die Ausbildung der Neuenburger Milizen als Chef-Instrukteur derselben erworben hat, erhielt 1846 vom Könige von Preußen, als er wegen allzu geschwächter Gesundheit den Dienst aufgeben mußte, eine Pension von 500 Livres jährlich auf den Militäretat des Fürstenthums angewiesen. 1848 strich der Großrath dem inzwischen fast erblindeten Greise die Pension und erst 1851 ließ man sich herbei, ihm die Häfte wieder zu gewähren. Kürzlich hat er von 39 Offizieren eine Zuschrift erhalten, in der sie ihm mittheilen, daß sie ihm die in zwei Jahren entzogene Pension durch Sammlung ersetzen und fortan die Hälfte bis auf den ganzen Betrag von 500 Livres ergänzen wollen. Der wackere Alte hat diese Thatsache mit der Adresse veröffentlicht. Die Geschichte macht hier Aufsehen, weil sie ein bedenkliches Zeichen von der Stimmung der Offiziere über die Anerkennung ist, welche unsere Regierung verdienten Männern zu Theil werden läßt.

Bern. Der Bundesrath benachrichtigt die Regierungen, daß den österreichischen Deserteurs der ungehinderte Eintritt nach Oesterreich wieder gestattet sei; es sei ein allgemeiner Pardon den Soldaten vom Feldwebel abwärts bewilligt.

Großbritannien.

London, 2. Oktbr. [Projektirte Reform der anglikanischen Kirche.] Man macht jetzt in allen Theilen Englands Vorbereitungen zu einer Reihe von Meetings, in denen die Elemente einer Reform der anglikanischen Kirche erörtert werden sollen; je nach dem Ausgange dieser Diskussionen wird das Parlament ersucht, sich mit diesem wichtigen Gegenstande in der nächsten Session zu befassen.

Die Veranstalter dieser Meetings sind über folgende Punkte einig geworden und werden sie der Prüfung dieser Volksversammlungen unterwerfen: Aenderung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat; Errichtung neuer Bisthümer mit einem Gehalte von 1000 bis 3000 Pfd.; Ausschließung der Bischöfe aus dem Oberhause und deren Pflicht, in den Diözesen zu residiren; Wahl der Bischöfe durch die Kirche und nicht durch die Krone; Befreiung der Nichtkonformisten von Kirchensteuern und Zehnten; Bildung eines Nationalrathes, um der Kirche in ihrem Synodalwirken volle Spontaneität zu gewähren, und der sich alle 3 Jahre oder auch öfterer als höchster Appellationshof würde versammeln; Revision der Provinzial-Versammlungen, wie sie jetzt bestehen; Organisation der Diözesan-Synoden in den Bisthümern, und Bildung der Ortssynoden in den Dechanaten. Diese Synoden ständen unter der Leitung eines Suffragans, nach dem Grundsatze der alten Chorepiscopi, und würden sich alle Monate versammeln. In den monatlichen Synoden hätten die Rektoren und Pröbste die Entscheidung aller ihnen vorgelegten Fragen; sie überwachen den kleinen Klerus, verdammen Häresie, Schisma und jede nicht orthodoxe Meinung, die in ihrem Bezirke auftaucht.

Die Diözesan-Synode würde ein- oder zweimal des Jahres zusammentreten, und

aus den Suffraganen und andern Pastoren zusammengesetzt sein. Ihr Wirkungskreis wäre wichtiger, an sie müßten die Parteien von der Ortssynode appelliren.

Die Provinzial-Synode enthielte alle Bischöfe, Suffragane und andere Geistliche der Provinz, die dorthin gewählt wären. Der Erzbischof der Provinz oder sein Abgeordneter hätte das Präsidium.

Die National-Synode sollte aus den Bischöfen, Suffraganen und anderen dazu gewählten Priestern des Landes bestehen. Diese Synode würde in allen Appellations-Sachen der niedern Synoden das letzte Urtheil fällen, die Kirchengesetze und Kanone prüfen 2c.

London, 2. Oktober. [Kossuths bevorstehende Landung.] In London veranlaßte Kossuths bevorstehende Landung gestern einen ungewöhnlichen Schritt der Korporation. Der Stadtrath (Common Council) hielt eine volle und sehr bewegte Sitzung. Mr. Gilpin (der bekannte Buchhändler und liberale Quäker) motivirte in einer feurigen Rede, von derselben Ansicht wie die Korporation von Southampton ausgehend, seinen Antrag, eine Adresse an Kossuth in open court, d. h. officiell und persöhnlich zu überreichen. Von dem Vorschlag, dem Exgouverneur Ungarns das Bürgerrecht der City anzubieten, stehe er wegen formeller Schwierigkeiten ab. Die Korporation habe in früheren Zeiten kostbare und kostspielige Ehrensäbel verschenkt, z. B. an den Feldmarschall Schwarzenberg, Blücher, Barclay de Tolly, den Hetmann Grafen Platoff u. a. Generale. Obgleich nun Kossuth höher stehe, als die solcher Weise geehrten Männer, wolle er der Korporation keine Kosten verursachen. Er verlange nur die offizielle Ueberreichung einer Adresse. — Auf die Frage des Lord Mayor, ob es ein maßgebendes Beispiel (precedent) für solche Ehrenbezeugung gebe, wurden General Espartero und M. Bancroft aus Amerika genannt. — Mr. Alderm. Wire, Mr. Blake, Mr. Bennoch u. a. Stadträthe unterstützten den Antrag. Stadtrath Anderton stellte, unter Betheuerungen seiner Verehrung Kossuths, ein Amendement gegen die offizielle Form der Demonstration, weil die britische Regierung dadurch in eine schiefe Stellung zu einer Macht kommen könne, mit welcher England in Frieden und Freundschaft lebe. Bei der Händeschau erhoben jedoch nur drei Mitglieder die Finger für das Amendement. Die officielle Ueberreichung wurde beschlossen, und eine Commission zur Abfassung der Adresse ernannt.

Amerika.

* **New-York,** 29. Septbr. [Vermischtes.] Man beschäftigt sich bereits in allen Kreisen mit der Präsidentenwahl. Bei den Senats- und Repräsentanten-Wahlen haben die Demokraten das Uebergewicht gehabt, sie sind aber unter sich uneins. — Aus Texas meldet man, daß dort Vorbereitungen zu einem Freibeuterzuge gegen eine mexikanische Provinz getroffen werden. — Die Goldernte Kaliforniens war außerordentlich ergiebig, auch bessern sich die gesellschaftlichen Verhältnisse durch den Eifer, welchen das Sicherheits-Comitee zur Unterstützung der Behörden an den Tag legt.

Zwischen Haiti und der Republik von Dominique scheint es zu neuen Feindseligkeiten kommen zu sollen.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 5. Oktbr. [Schullehrerinnen-Seminar.] Die Gründung dieser Anstalt erfolgte im Oktober v. J. mit 19 Schülerinnen, deren Zahl sich jedoch im Laufe des Jahres auf 17 reduzirt hat. Bei seinem Entstehen lehnte sich das Institut an die höhere Töchterschule des Frl. Pehmler, mit der es aber nur bis Anfangs Mai verbunden bleiben konnte, und der Vorsteher des Seminars nahm deshalb Veranlassung, es der wohlorganisirten Preuß-Jägerschen Töchterschule zuzuführen. Hrn. Direktor Kletke wurde nun von den städtischen Behörden das Revisorat der so kombinirten Anstalt übertragen.

Der Bildungskursus des Seminars ist vorläufig auf 2 Jahre bestimmt. Im ersten Bildungsjahre nahmen die Seminaristinnen an dem Schulunterrichte in den oberen Klassen der erwähnten Schule Theil. Die Lernthätigkeit der Seminaristinnen bestand hauptsächlich darin, daß sie mit Aufmerksamkeit den Lehrgang, die Lehrform, den Lehrstoff, den Lehrton und die Schuldisziplin der Lehrer verfolgten, und sich davon so viel als möglich anzueignen suchten. Außerdem erhielten die Seminaristinnen in den Nachmittags-Stunden von 2—5 Uhr viermal in der Woche noch besonderen Unterricht in der Religion vom Hrn. Pred. Knüttell, im Deutschen (Literatur, Styl und Grammatik), in der Geographie und Geschichte vom Hrn. Oberlehrer Dr. Paur, im Französischen vom Hrn. Cand. Hägele, im Englischen vom Hrn. Dr. Schottky und in der Zahlen- und Raumlehre, sowie in der Unterrichtslehre von Herrn Oberlehrer Scholz. Uebungen im Schreiben, Zeichnen nnd Singen mußten dem Privatfleiße der Seminaristinnen überlassen bleiben.

Im zweiten Bildungsjahre werden die dazu befähigten Seminaristinnen zur praktischen Theilnahme am Unterrichte in die 5 Schulklassen der Schule und in die evangelische Vereins-Mädchenschule vertheilt werden. — Der wissenschaftliche Unterricht wird auch im zweiten Jahre in den Nachmittagsstunden fortgesetzt.

Zu der am letzten Sonnabend stattgehabten öffentlichen Prüfung der Anstalt hatte deren Leiter, Hr. Seminar-Oberlehrer Scholz, durch ein Programm eingeladen, welches gleichzeitig als Eintrittskarte galt. Obwohl die Oeffentlichkeit also beschränkt war, fand sich doch in dem geschmackvoll ausgestatteten Prüfungslokal doch ein recht zahlreiches Publikum zusammen. Man bemerkte unter den Anwesenden die Herren: Oberregierungs-, Konsistorial- und Schulräthe Menzel, Sohr und Vogel, Bürgermeister Elwanger und Syndikus Anders, die Deputation des Gemeinderathes, den Polizeipräsidenten, die Vorsteher der höheren Schulanstalten und noch viele andere Notabilitäten der Wissenschaft und Verwaltung. Ueberwiegend waren jedoch die weiblichen Zuhörerinnen, welche dem feierlichen Prüfungsakte außerordentliches Interesse schenkten. Es waren die ersten Leistungen, die uns auf einem neubetretenen Gebiete vorgeführt wurden. Aber sie berechtigen zu den schönsten Hoffnungen für das Gedeihen eines Unternehmens, welches von unberechenbarem Einflusse auf die künftige Jugenderziehung sein dürfte.

[Aus der Schlußrede des Hrn. O.-L. Scholz] heben wir Folgendes hervor: „Die Prüfung, welche Sie, hochverehrte Anwesende, mit Ihrer Gegenwart beehrten, ist wohl die einzige in ihrer Art; darum die einzige, weil weder in dieser Stadt, noch in der Provinz eine Anstalt vorhanden ist, in welcher ausschließlich Lehrerinnen und Erzieherinnen ausgebildet werden. Von einer derartigen Prüfung kann also nicht die Rede sein; auch ist das, was hier geschehen ist, weniger eine Prüfung als vielmehr nur eine Probe oder Darlegung der Leistungen der Lehrer und Schülerinnen. Die Anstalt ist noch jung, sehr jung, sie besteht erst seit einem Jahre, sie ist eine einjährige Pflanze. Sehr verschieden sind die Gaben und Kräfte, mit welchen wir es zu thun hatten, sehr ungleich war die Vorbildung, welche die Aufnahme bedingten, um sie dem vorgesetzten Ziele zuführen zu können, und sehr kurz ist die Zeit unserer Wirksamkeit. Wir haben erst den halben Weg zurückgelegt, hoffen aber auf der andern Hälfte des Weges mit Gottes Hülfe das Ziel glücklich zu erreichen. Meine gehorsamste Bitte geht daher dahin, daß die hochverehrten Anwesenden geneigtest bei der Beurtheilung der Leistungen diese dreifache Rücksicht vorwalten lassen möchten, damit der Fleiß, wie er sowohl von Seiten der Lehrer, als auch von Seiten der Schüler angewendet worden ist, nicht der Verurtheilung verfalle. Ich fürchte das letzte nicht. Es ist in der That gearbeitet worden. Wir Lehrer finden eine große Ermunterung in der ausgezeichneten Theilnahme der hochverehrten Anwesenden, und ich kann nicht unterlassen, dafür den innigsten Dank auszusprechen und die Anstalt dem Wohlwollen dieser Gönner und Freunde zu empfehlen." — Auch ermunternde Worte richtete 2c. Sch. an die Schülerinnen, die mit großer Begeisterung und ganzer Befriedigung lernthätig waren.

♁ **Breslau,** 5. Okt. [Eröffnung des Wintergartens.] Gestern Mittag um 4 Uhr wurden nach langer Pause die schönen Räume unseres Wintergartens für neue Genüsse und Vergnügungen eröffnet. Der große Saal war aufs Festlichste geschmückt, er war ein Blumengarten im vollen Sinne des Wortes. Ueberall, wohin das Auge blickte, nichts als Blumen; an der Decke, an den Wänden, an den Gallerien, überall Blumenguirlanden und Gewinde in den buntesten und lebendigsten Farben, selbst die Kronleuchter schmückten herrliche Georginenkränze. Auf den Tischen waren die schönsten blühenden Treibhauspflanzen aufgestellt. Rings um den Saal zog sich die dichte Reihe der größten und schönsten Orangeriebäume, die, ein achtes Wunderwerk der Welt, zugleich mit Früchten und den buntfarbigsten Blüthen prangten. Während an den Aesten jenes Zitronenbaumes die saftigsten Früchte dem Auge entgegenlachen, glühen durch die dunkelgrünen Blätter desselben die tiefrothen Tinten herrlicher Georginen hindurch, jener Olivenbaum trägt Feigen und weiße Georginen, jener gelbe und so durch alle Farbenschattirungen hindurch. Herr Wiedermann hat die Gärtnerkunst mit der herrlichen Erfindung bereichert, Georginen auf Orangeriebäume zu pfropfen und wir werden jetzt in unsern Ziergärten Gewächse bewundern können, die mit den goldenen Früchten Hesperiens und den schönsten Blumen des Nordens zugleich prangen. Mitten in diesem Wundergarten thronte als Königin die riesenhafte Aloe mit ihren kolossalen Blättern, die freilich nicht so groß waren als die der berühmten Victoria regina, aber doch groß und schön genug, um die Aufmerksamkeit zu fesseln. Die Kapelle der „Philharmonie" hatte den musikalischen Theil der Eröffnungs-Feierlichkeit übernommen und exekutirte die beliebtesten Ouvertüren, Opernpiecen und Tänze mit solcher Bravour, daß hinter jedem Musikstücke schallender Applaus folgte. Schaaren von Kellnern durchflogen die weitläufigen Räume, der leiseste Wink des Gastes wurde beachtet und das Begehrte stand in einem Nu auf dem Tische. Es ist dies kein kleiner Vorzug, denn in vielen unserer Restaurationen und Gärten fehlt es noch an guter Bedienung, die augenblicklich bei der Hand ist, ohne dabei aufdringlich zu sein, und die rasch das Gewünschte besorgt. Herr Wiedermann ist der Mann dazu, um seiner Dienerschaft diese gute Eigenschaft beizubringen. In dem Speisesaal harrten schmackhafte Gerichte, zwar in geringer Auswahl, aber in bester Qualität der hungernden Gäste; auch die Getränke, sowohl Bier als Wein, waren gut. — Herr Wiedermann hatte das Seinige gethan, leider aber hatte sich das Publikum nicht so zahlreich eingefunden, als man wohl erwarten konnte. Dieser für den Unternehmer freilich betrübende Umstand läßt sich dadurch erklären, daß der Wintergarten jetzt eine bedeutendere Konkurrenz zu bestehen hat, als vor einigen Jahren, daß die Eröffnung in die Drangsalsperiode des Hauptumzuges fiel, wo Tausende von Familien mit dem „Einrichten" beschäftigt sind, und daß Herr Wiedermann es verabsäumt hatte, an die große Glocke zu schlagen. Referent hätte in der Sonnabend-Zeitung die Eröffnungs-Anzeige richtig übersehen und wäre schwerlich in den Wintergarten gekommen, wenn ihn nicht sein Freund, dessen Falkenblicke auch die kleinste zweizeilige Annonce nicht entgeht, darauf aufmerksam gemacht hätte. Versäumt es also Herr Wiedermann nicht, durch reitende Herolde es in den Straßen der Stadt auszuposaunen zu lassen, wenn etwas besonderes im Wintergarten los ist, fährt er fort, durch Solidität der dargebotenen Genüsse, versteht sich bei möglichst civilen Preisen, die Besucher zu befriedigen, so ist es gewiß, daß der Wintergarten wieder der besuchteste und beliebteste Vergnügungsort Breslau's werden wird.

---

* † **Breslau,** 5. Oktober. [Christkatholische Gemeinde.] In der heut Vormittags abgehaltenen Versammlung machte Herr Dr. Behnsch die Mittheilung, daß die Gemeinde-Aeltesten, welche gestern im Sekretariat zusammengetreten waren, durch vier Abgeordnete der Polizeibehörde genöthigt wurden, ihre Berathungen einzustellen, und das innegehabte Sitzungslokal zu verlassen.

Eine vollständige Tagesordnung konnte deßhalb der heutigen Versammlung nicht vorgelegt werden.

Die Aeltesten haben übrigens gegen jenes Vefahren Protest eingelegt, indem sie sich auf einen schriftlichen Bescheid des königl. Polizei-Präsidiums beriefen, worin ihnen die ungestörte Abhaltung ihrer Versammlungen gewährt worden.

Aus dem statistischen Berichte geht hervor, daß im verflossenen Monate 30 Personen der Gemeinde beigetreten, 8 Kinder getauft, 1 Paar getraut und 12 Mitglieder beerdigt worden. Für die Kirchenbau-Kasse sind in diesem Monat etwas über 81 Thaler eingegangen. — Herr Hüllebrand referirte über den gegenwärtigen Stand der Kirchenbau-Angelegenheit. Von mehreren Bauplänen, welche eingeliefert wurden, dürfte der letzte der den Verhältnissen entsprechendste sein. In diesem Sinne haben sich auch höhere Baubeamte hierselbst, denen die Zeichnungen behufs nochmaliger Prüfung vorzulegen waren, gutachtlich geäußert. Sämmtliche Pläne sind im Sekretariat ausgehängt, und werden den Gemeindegliedern, die sich für den Bau interessiren, zur Ansicht empfohlen.

√ **Charlottenbrunn,** im Oktbr. [Reiseskizzen.] Für den topographischen Inhalt meiner vorgängigen und künftigen Artikel, wie über den vorliegenden, halte ich die apologische Bemerkung nicht für überflüssig, daß ich damit aus meinem Gesichtskreise fortlaufende Beiträge zur schlesischen Ortskunde liefern will, wie sie den spätern Bearbeitern von Reisehandbüchern, Geographien und Monographien willkommen sein müssen. Für topographische und statistische Notizen kann es keinen natürlichern und bequemern Fundort als die Zeitungen geben, und wenn jeder Referent von Zeit zu Zeit über seinen Wohnort dergleichen aus guter Quelle liefert, so wird es dem wissenschaftlichen Sammler und Kompilator weit leichter werden, aus einer gegebenen Zeit ziemlich gleichmäßig richtige Darstellungen der Ortschaften Schlesiens und ihrer Umgebungen mit kritischer Gewissenhaftigkeit zu liefern. Es würden dann auch die Ausländer nicht mehr

aus veralteten trüben Quellen schöpfen und so fabelhafte Unrichtigkeiten über unser Ländchen berichten, wie sie bisweilen nachgewiesen werden. Zu solchen Riesenarbeiten, wie Knie sie in seinen Ortschaftsverzeichnissen mit unermüdlichen Quellenstudien lieferte, findet sich unter Jahrzehnten nicht immer ein Zweiter, aber Jeder, der den Beruf zu topographischen Mittheilungen in sich fühlt, möchte ihm im Einzelnen nachahmen. — So will ich heute ein Bild geben von dem lieblichen Badedörfchen Charlottenbrunn, zu dem sich der Leser die Romantik selber machen mag. Vorüber ist die Herrlichkeit des Handels, der hier in der Thalschlucht an der seit etwa 120 Jahren berühmten Charlottenquelle sich einst niederließ und von ihr aus nach dem Auslande und selbst über den Ozean hin die großartigsten Geschäfte machte — in Hemdenleinwand, dem alten schlesischen Gebirgsruhme. Der Marktfleck Charlottenbrunn, mit jetzt 105 Häusern und 1125 Einwohnern, besaß dafür einen eigenen Leinenmarkt mit einem Kaufhause, an dessen Stelle seit 1837 die neue Badeanstalt errichtet ist. Diese war ein größeres Bedürfniß als jenes Gebäude, die bloße Ruine einer verkehrsreichen goldbringenden Vergangenheit, von deren Errungenschaften heute noch Mancher im reizenden gewerbfleißigen Weistritzthale ein bequemes beschauliches Leben führt. — Die bis 1837 alleinige Mineralquelle des Ortes, die Charlottenquelle, ist, nach der 1826 damit angestellten chemischen Analyse von Beinert, zu den alkalisch-erdig-salinisch-eisenhaltigen Säuerlingen zu zählen. Sie sprudelt aus den Zerklüftungen einer Porphyrerhebung, genannt der Fischerberg, und zwar an dessen tiefgelegener südlicher Abdachung an mehr als sieben Stellen hervor. Gleichwohl beträgt der Zufluß in einer Stunde nur 4 Kubikfuß. Als der Grundstein zu der obengedachten neuen Badeanstalt gelegt wurde, gelang es dem Brunnen-Inspektor und Apotheker Dr. Beinert, eine zweite Mineralquelle zu erbohren und durch Abteufen eines Schachtes herzustellen. Sie erhielt den Namen „Elisenquelle." Nach B.'s 1837 erschienener Analyse gehört dieselbe, deren kohlensaurer Eisenoxydulgehalt nur den vierten Theil des in der Charlottenquelle enthaltenen ausmacht, in die Reihe der alkalisch-erdig-muriatischen Säuerlinge. Der Zufluß beträgt in einer Stunde $8\frac{1}{2}$ Kubikfuß. Diese neuere Quelle unterscheidet sich von der Charlottenquelle durch den weit geringern Eisengehalt, dagegen durch einen größern Gehalt an doppelt kohlensauren Salzen und Chlornatrium, so wie durch den reichlichen Ueberschuß an Kohlensäure. Sie wird daher nach den Erfahrungen der bisherigen Badeärzte (Dr. Lorenz, Groß und Larisch) bei langwierigen Brustkrankheiten, bei Unterleibsleiden 2c. als Trinkquelle mit dem günstigsten Erfolge angewandt. — Die Brunnenanstalt Charlottenbrunns ist von jeher mehr auf die Bade- als Trink-Kur berechnet gewesen, wenn auch die letztere, seit Errichtung einer vorzüglichen Molken-Anstalt, in neuerer Zeit zugenommen hat. Bei steigender Frequenz stellte sich nun bei dem im Allgemeinen schwachen Zuflusse der beiden Quellen sehr bald ein Mangel an Mineralwasser bei dem Mehrbedarf an Bädern heraus, dem der unermüdlich thätige Beinert abzuhelfen suchte. Auf seinem Grundstück, genannt die „Brunnenwiese", machte er bereits im Herbste des Jahres 1841 Bohrversuche nach neuen Quellen, die 1846 von glänzendem Erfolge belohnt wurden. Bei einer Tiefe des Bohrloches von 64 Fuß 7 Zoll quoll ein an Kohlensäure reiches Wasser lebendig herauf, und wird dasselbe zu dem Gebrauche von Bädern vorläufig mittels einer Pumpvorrichtung gefördert. Der Zufluß dieser „Wiesenquelle" übertrifft den der ältern Quellen bei weitem, denn er beträgt in der Stunde $22\frac{3}{4}$ Kubikfuß = 600 preuß. Quart. Die chemische Analyse der reichen Quelle ist noch von dem im vorigen Jahre verstorbenen hochverdienten Chemiker Professor Dr. Fischer vorgenommen worden. Die Erbauung eines neuen Badehauses in der Nähe der Wiesenquelle ist von Dr. Beinert projektirt, allein es fehlen zur Ausführung gegenwärtig noch die nöthigen Mittel. — In der diesjährigen Saison war zwar der unfreundlichen, veränderlichen Witterung wegen Charlottenbrunn nicht sonderlich besucht; indeß enthielt die Kurliste doch 126 Nummern. — Alles kommunale, badefreundliche, wissenschaftliche Interesse des Marktfleckens findet seinen Centralpunkt in dem Hause und der Person des Herrn Karl Christian Beinert. In der vielseitigsten Thätigkeit als Apotheker, Grund-, Haus-, Stein- und Braunkohlen-Grubenbesitzer, Kirchenvorsteher, Schiedsmann und Brunnen-Inspektor, wirkt er für das Wohl der Kommune seit bereits 28 Jahren, und wie lebendig diese gemeinnützliche Wirksamkeit anerkannt worden ist, zeigt auf der ihm gehörigen „Ludwigshöhe" der Obelisk aus Sandstein, den ihm seine Freunde und Mitbürger im Jahre 1848 zur Feier seiner 25jährigen Ortsangehörigkeit als Ehrendenkmal errichteten. Seine Forschungen und Leistungen in den Naturwissenschaften belohnte ebenfalls im Jahre 1848 die philosophische Fakultät der Universität Breslau mit ihrem honoris causa ihm ertheilten Doktordiplom. Wie sehr Beinert diese Auszeichnung verdiente, bewies er schon im andern Jahre abermals durch die gekrönte Preisschrift: „Die Flora der verschiedenen Schichten eines Steinkohlenbeckens", welcher die holländische Gesellschaft der Wissenschaften ihre goldene Medaille zuerkannte. — Ueber Beinerts Hause sollten als Sinnbilder ein Thyrsus- und Aeskulapsstab unter Minerva's Eule sich kreuzen. Denn für den kranken Gast hat der liebenswürdige Wirth in seiner nahen Apotheke Heilmittel bereit, in seinem reichen Weinlager dagegen köstliche Lebensgaben aus Ungarn, vom Rhein und wo sonst die Rebe gedeiht, für den lebensfrohen Reisenden. Aber neben dem Weinlager hat Beinert für den wissensdurstigen Naturfreund auch eine hübsche Privatbibliothek und ein sehr interessantes Petrefaktenlager, vielleicht das erste und einzige in Schlesien, und er zeigt es gern, denn es ist diese Sammlung die Frucht vieljähriger Bemühungen und Opfer. Ein kleiner Saal, dem traulichen Weinstübchen gegenüber, ist in schöner Ordnung angefüllt mit den Fragmenten vorweltlicher Gegenstände, und sie haben nicht alle Platz in dem Saale, und fossile Stämme und Bruchstücke verschiedener Art verengen noch den einen schmalen Hausflur. Beinert beabsichtigt, späterhin auf seiner schönen Ludwigshöhe ein eigenes geologisches Museum in einem besonders zu erbauenden Häuschen anzulegen. — Ueberall um Charlottenbrunn war Beinerts Hand, wenn nicht allein thätig, doch mitthätig. Auf den Höhen des Birkichts gründete er für berühmte Freunde und Gäste eine Art Pantheon, indem er verschiedene liebliche Plätze mit schöner Aussicht auf das lachende Thal mit bekannten und berühmten Namen bezeichnete. Da giebt es eine Göppert's-Höhe, einen Holtei-Platz, eine Theodors- (Mundts) Ruhe! Dem Weltumsegler und Dichter Adalbert v. Chamisso aber stiftete Beinert eine Denkstätte in der Höhe bei seinem Hause. Seine neueste Schöpfung besteht in einer ganz interessanten Parkanlage auf 42 Morgen seines Grundstücks, welche von der Promenade nach Garvensruh durchschnitten wird und den Namen „Karlshain" führt. Außer europäischen Nadel- und Laubhölzern findet man hier alle seltenern Pflanzen aus Deutschlands und Schlesiens Flora insbesondere, aber auch nordamerikanische Bäume und Strauchgewächse. Von den höher gelegenen Punkten dieses Parkes, namentlich von dem Wilhelminens-, Rose's-Platz, Beinertshain, genießt man die schönsten Blicke auf nahe und fernliegende Gebirgszüge, auf die reizenden Thäler von Lehmwasser, Sophienau, Tannhausen, Wüstegiersdorf. An Verschönerung und Vervollständigung dieses Parkes arbeitet der Besitzer seit dem Jahre 1847 ununterbrochen, und es läßt sich behaupten, daß er um seiner Manchfaltigkeit willen einst unter ähnlichen Anlagen im schlesischen Gebirge den ersten Rang einnehmen wird.

---

† **Neisse**, 4. Oktober. (Lokales. — Telegraphenlinie der Neisse-Brieger-Eisenbahn. — Musikalisches. — Wunsch nach einem städtischen Kredit-Institut.) An den Zugängen der Stadt bemerken wir seit einigen Tagen neu aufgestellte Warnungstafeln, durch welche das Publikum in Kenntniß gesetzt wird, daß der Aufenthalt in den Wällen der Festung für Unbefugte nicht gestattet ist. Sowohl der Zeit, wie der Oertlichkeit nach soll der Besuch von Spaziergängen, welche sich auf dem Festungsterrain befinden, und die zur Benutzung des Publikums freigegeben sind, militairischer Seits angemessen überwacht werden, um etwaigen Beschädigungen Muthwilliger oder Unbedachtsamer nach Möglichkeit vorzubeugen, was wohl bei allen gesitteten Leuten nur Anerkennung findet. — Die Entlassung mehrerer Arbeiter aus der hiesigen Gewehrfabrik, welche wahrscheinlich, um bei weniger zahlreichen Bestellungen von Seiten des Staates gerade für unsere Fabrik die Arbeitskräfte momentan zu verringern, angeordnet worden, hat theilweise im Publikum die Muthmaßung hervorgerufen, als sei die Absicht vorhanden, das Fabrikgebäude zur Einrichtung für das Kreisgericht in einiger Zeit an die Justizpartie abzutreten, durch welche Maßregel es möglich werde, dem Fürsten von Hohenzollern auch das zweite Stockwerk der sogen. Residenz, welches zur Zeit das Kreisgericht inne hat, zur Benutzung zu überlassen. Da keine amtlichen Auslassungen in dieser Beziehung bekannt sind, so ist diese Nachricht nur als ein Gerücht aufzunehmen. — Dem Vernehmen nach wird binnen kurzem die Einrichtung einer Telegraphenlinie auf der Neisse-Brieger Eisenbahn bewerkstelligt werden. — Die beiden Concerte, welche der Kapellmeister Bilse hier gestern und vorgestern gegeben hat, sind außerhalb der Stadt in dem Saale des Cafetier Bartsch abgehalten worden, was für das musikliebende Publikum, da das Conzert erst von $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends ab stattfand, wegen des Rückweges nach der Stadt und Friedrichsstadt nicht besonders bequem war. Der gerechte Beifall, den Herr Bilse und seine Musikgesellschaft beanspruchen kann, ist auch von Seiten der Neisser Bewohner nicht ausgeblieben. Heut Abend findet eine öffentliche musikalische Aufführung von Gesangpiecen durch den hiesigen unter Leitung des Musikdirektor Stuckenschmidt stehenden Männer-Gesangverein in Mittel-Neuland bei Neisse statt, und müssen wir es genanntem Vereine, so wie seinen Vorstehern Dank wissen, daß es dem Publikum vergönnt ist, dieser reinen Freuden des Gesanges theilhaftig werden zu können. — Nachdem in Breslau so thätig für ein Kredit-Institut in Betreff städtischer Grundstücke gewirkt worden ist, wird auch hierorts — wiewohl auch in manchen anderen, namentlich größeren Provinzialstädten — der Wunsch laut, sich an dem Breslauer Institut betheiligen zu dürfen, oder auch für die Provinzialstädte eine ähnliche dem städtischen Grundbesitzer so wohlthätige Einrichtung, wie sie in Breslau angebahnt wird, ins Leben treten zu sehen; es dürften dergleichen Wünsche wohl um so größere Aufmerksamkeit verdienen, als durch deren Realisirung auch für industrielle Zwecke neue Mittel liquide gemacht werden würden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Literarische Indiskretionen.

Es wird Ihren Lesern schwerlich unbekannt sein, daß Verkaufslokale oder geräumige Comptoirs vielbeschäftigter Verlagsbuchhandlungen nicht blos zur Remise für Bücher aller Art und Form, oder zur Aufbewahrung von Strazzen und Versendungslisten, Krebsballen und dergleichen Raritäten dienen, sondern daß sie vorzugsweise „Salons" im prägnanten Sinne vorstellen. Künstler, Schriftsteller, interessante Leute, die nicht gerade zum Metier gehören, aber doch gern von Allem wissen, Spione endlich und in letzter Zeit auch verkappte Flüchtlinge von Ruf, sind einzeln oder rottenweise zu jeder Tageszeit, plaudernd, wühlend, nach Briefen fragend oder disputirend an jenen Orten anzutreffen. Eine große Verlagshandlung ist immer ein Brennpunkt, in welchem sich ganze Strahlengarben bekannter und obskurer Persönlichkeiten, vom gefeierten Dichter bis zum Lohnschmierer für Käseblätter konzentriren. Mit ihnen aber ist auch dann das Personal noch nicht vollständig, wenn wir den Chef der Firma mit seiner Gravität und seinem Brennpunktsbewußtsein, den ersten Buchführer mit der Feder hinter dem Ohre und der gewichtigen Amtsmiene, und die andern schweigsam an ihren Pulten arbeitenden Gehülfen gebührend in Scene gesetzt haben. Wir müssen noch von den spezifischen Parasiten männlichen und weiblichen Geschlechts, von den Aushängebogen-Lungerern und Manuskript-Vorkostern reden.

Diejenigen, die ein ganzes Geschäft aus ihrer Neugierde machen, sind in der Regel Enthusiasten, kaufunfähige und unproduktive Enthusiasten. Sie kommen höchst bescheiden an, die Herren mit einem zerknüllten grauen Filzhute, die Damen mit einem grünen Schleier, verbeugen sich decentest und erhalten mit flüchtiger Handbewegung seitens des Chefs ihr Futter angewiesen. Geschieht dies nicht, und führen allerhand Redeversuche in der Nähe des Gebieters nicht zum Ziele, so laviren sie mit heißhungerigen Seitenblicken auf herumliegende Bogen und Schriftpakete nach und nach bis in den Gehülfenraum und fragen flüsternd, fast änglich: „Keine neuen Aushängebogen? Hat der X sein Manuskript noch immer nicht geschickt? Und was ist gekommen? Wird es gedruckt werden? Hat der Alte sich schon entschieden? Kann ich das Heft nicht wenigstens auf eine Nacht mitnehmen?" Sie fragen immer viel in einem Athem, und gutgeschulte Gehülfen geben möglichst wenig Antwort, oder leiten sie doch wie halboffizielle Zeitungen mit einem „dem Vernehmen nach" ein. Es ist ein hartes Dasein, solch' Druckbogen-Verschlingen, denn die Verleger pflegen wie Drachen über ihrem Papiere zu liegen und nichts mehr zu besorgen, als daß ihre Geheimnisse vorzeitig verrathen werden. Von der Sache soll alle Welt wissen, aber die Sache selbst Niemand eher, bis die Versendungslisten abgeschlossen sind. Drum machen jene habitués auch regelmäßig, ehe sie wieder ihren decenten Bückling oder Knix vollenden, die Pantomime tiefsten Schweigens und drücken dankbar, mit feuchten, räderschlagenden Augen die beglückende Hand des Gönners.

Wir haben dies Treiben mit eigenen Augen beobachtet; ohne uns selbst zum Bogenlungerer zu qualifiziren. Indeß haben wir nicht um ein Haar weniger Neugier und sind nicht wenig vergnügt darüber, daß wir diese auch in unserem Winkel ab und zu durch ganz besondere Begünstigungen befriedigen können. So lasen wir von Heine's neuen Dichtungen Bogen für Bogen warm aus der Presse und — halten jetzt

so wenig reinen Mund, als jene Spezifischen trotz ihres Augenpietismus und ihrer handdrückenden Biederkeit.

Es giebt Leute, die da glauben, der Geist stecke in den Knochen und werde morsch, wenn das Gerüst morsch wird. Es giebt Leute, die so abgeschmackt sind, zu meinen, daß Regeln, die für den Haufen zutreffen, auch auf Originale anwendbar sind. **Heinrich Heine**, es konnte gar nicht anders sein, **mußte** durchaus ein Betbruder werden. Wir erinnern uns eines köstlichen Berichtes in einer frommen Versammlung, worin die Bekehrung des Erzspötters so weitläufig und rührend geschildert wurde, daß Alles vor Theilnahme zerschmolz. Und nun —? Zu früh gejubelt und zu früh gegreint. Heine hat nie die Bedeutung des christlichen Spiritualismus für die Entwikkelung der Menschheit verkannt, aber die christenthümliche Askese blieb ihm heute so fremd wie je.

Und wir müssen dem vielen Gerede von dieser Reaktion gegenüber Akt von dem Umstande nehmen, daß die Gedichte, die uns sein „Romanzero" bringt, in schmerzvollen Nächten von einem wissend Unheilbarkranken gedichtet sind. Es ist der **alte** Heine, der uns aus ihnen entgegentritt. Wieder klingen jene warmen, feingefühlten und allseitig tief nachempfundenen Töne, die das „Buch der Lieder" und jene hinreißend schönen, einfachen Weisen in den „Neuen Gedichten" allen Komponisten und allen Denen, die Sinn für Poesie haben, so unendlich werth machten. Singt nicht wieder die „Loreley" in Person, so hört man doch ihre Stimme allenthalben. Aber auch die Geißel schwirrt wieder, die bitterböse Geißel, die niemals ihr Ziel verfehlte, ja sie fährt zum Theil sogar auf die alten Schultern nieder. Aber sie langt auch weiter und dürfte manchen Apostaten empfindlich kitzeln, und wenn die „Fortschrittsbeine" an der Isar plötzlich sehr genau wissen, wo sie der Schuh drückt, so mögen sie sich an der Seine bedanken. Es ist unwahr, daß Heine's Herbheiten, sein wegwerfender Spott und seine moralischen Keulenschläge, wie sie hier in den einzelnen Stücken bald dominirend, bald als pikante Entremets geboten werden, bloße Ergüsse frivoler Laune sind. Daß überhaupt die viel beschriene Frivolität Heine's und das Kakodämonische, das man nebst Verhöhnung aller Kunstsitte in seinen Schriften konstatirt zu haben glaubte, nicht Produkt momentaner Erregung, sondern der Ausdruck einer in sich abgeschlossenen Weltanschauung ist, weisen diese Verse vom Krankenlager zur Evidenz nach. Damit fällt aber der Vorwurf des Frivolen in nichts zurück, und man ist genöthigt, den ganzen Heine aus einem andern Gesichtspunkte zu betrachten. Mittel zu dieser Auffassung, die allerdings schroff von der gewohnten absticht, liefert auch Adolf Stahr in seinem vortrefflichen, an Interessantestem so überreichen Buche: „Zwei Monate in Paris." Hundertmal ist über Heine im Namen alles Heiligen der Stab gebrochen worden, und die Verdammung stände zu Recht, wenn er, wie man verbreitet hatte, am Ende seine sämmtlichen Präcedenzien blamirt hätte. Aber daran denkt er gar nicht, und eben weil sein neues Werk den unumstößlichen Beweis **dafür** liefert, ist es von doppelt großer Bedeutung. Er selbst bezeichnet in einem Briefe an seinen Verleger die Sammlung gewissermaßen als „posthum", und erklärt damit, daß er sich bis an's Ende und drüber hinaus treu bleiben werde. Das ist die Ueberzeugung und der feste Vorsatz eines Mannes, ausgesprochen in einem Momente, der wahrhaftig nicht für Scherze gemacht ist, und — nochmals sei es gesagt — damit ist die Frivolität gestrichen und das Kakodämonische in jenen dämonischen Drang verwandelt, der das Wesen des Genies und das ewige „Werde!" der Schöpfung, der innern wie der äußeren ist.

Bleibt von Alledem nur jene für Heine typische sogenannte Verhöhnung aller Kunstsitte, jene Rücksichtslosigkeit im Ausdrucke, die vor keinem Worte zurückschreckt und sich oft selbst im Ekel zu gefallen scheint. Wir finden auch in seinen neuen Arbeiten wieder eine Kollektion von dergleichen Worten, die Einem im ersten Augenblicke Gänsehaut machen können, und die kein anderer Dichter zu brauchen wagte. Näher besehen aber sind sie in der Regel die einzig erschöpfenden Gedanken, allein voll bezeichnenden. Und endlich, was ist es, das Heine's Plastik zu einer so siegreichen, seine Gestalten zu so bestimmt umrissenen macht? Gerade jenes Konkretfassen, jenes Unverhülltgeben und endlich jenes scheulose Nennen jedes Gegenstandes, der für die Zeichnung wirken kann. Er malt in vier Versen seinen Mann erkennbarer und schärfer, als ein gewöhnlicher Poet duftiger Verschwiemelung auf vier Seiten zu thun vermöchte. Sogar das Naturgemäße seiner anscheinend so stolperigen Versbildung, wenn er in reimlosen Trochäen Romanzenhaftes giebt, zeigt sich durch den auffallenden Umstand, daß sich keine Verse leichter ins Gedächtniß meißeln, als heinesche. Wir wollten wetten, daß „Polen und die Polackei" bei zweimaligem Lesen unvergeßlich haften bleibt. Das ist nur durch den immerwährenden Verkehr mit Konkretem und natürlichste Form zu erzielen. — Im Uebrigen müssen wir wieder auf Stahrs Buch verweisen, in welchem der, wenn irgend Einer, urtheilsfähige Verfasser durch die Entwickelung der Kunst= und Welt=Anschauung Heine's zwar oft ausgehangenen Kunstverhöhnung direkt die Spitze abbricht. Eines schickt sich nicht für Alle. Bei Heine wächst Alles aus ihm selbst heraus und bildet mit ihm ein harmonisches Ganzes; was bei Anderen Unfug wäre, tritt bei ihm als klare Konsequenz auf und verlangt deshalb eine andere Beurtheilung. Auch hinter dem Cynismus verbirgt sich jenes große Gefühl, das der Leser des „**Romanzero**" im „Firdusi" plastisch und in „Nächtliche Fahrt" dämonisch erschütternd finden wird. Wir haben kaum etwas Vorzüglicheres von Heine, als diese beiden Gedichte, obgleich die „spanischen Atriden", „Jehuda ben Halevy" und Andere nicht minder trefflich sind. Es ist Heine's Art, das Ernste nicht ernst zu sagen. „Kleine Leute" sind keine Tändelei, sondern eine herbe Satyre, und in „Die Himmelsbräute" steht in zwanzig Versen ein ganzes Kapitel **Daumer**. Gedichte von Heinrich Heine empfehlen sich selbst; wir kämen uns arrogant vor, wenn wir sie empfehlen wollten, werden aber dennoch nicht versäumen — sobald sie erst der Kritik verfallen sind — unserer Indiskretion einige dann diskrete Bemerkungen folgen zu lassen.

(Schluß folgt.)

Beantwortung einer Frage zur Landwirthschaftsgeschichte von Schlesien.

In der zweiten Beilage zu Nr. 273 der Breslauer Zeitung vom 2. Oktober d. J. S. 1882 ist eine **Frage der Landwirthschafts-Geschichte von Schlesien** mitgetheilt, welche schon im Jahre 1838 in einer ökonomischen Zeitschrift aufgeworfen, bis heute noch nicht beantwortet worden wäre. Der Gegenstand betrifft das Interesse, welches Herzog Georg II. von Brieg für die Hebung der schlesischen Viehzucht hatte, besonders das von demselben an König Friedrich II. geschickte **schabanische** Rindvieh und die türkischen Schafe, welche anfänglich 4—5 Lämmer, dann jedoch nur noch 2—3 brachten. Diese Nachricht ist aus dem ersten Bande meiner preußischen Geschichte S. 537 entlehnt. Ich habe sie aus den zahlreichen Missionen (Briefen) Herzog Georgs II. entnommen, welche vor etwa 25 Jahren mit vielen Urkundenbüchern und andern alten Aktenstücken hier größtentheils halb oder ganz, man möchte fast sagen, amtlich verfaulten, bis der noch übrige Theil für das schlesische Provinzial-Archiv gerettet wurde, wo er sich noch jetzt befindet. Diese Schreiben enthalten eine große Anzahl der interessantesten Nachrichten auch für die Kulturgeschichte Schlesiens, den bei weitem wichtigsten Theile der Geschichte dieses Landes.

Ich will nun lediglich in Beziehung auf die Anfrage hier mittheilen, was mir zur Hand ist. König Friedrich II. von Dänemark hatte am 14. April 1577 dem Herzoge Georg geschrieben, er habe von Caspar Pogrell erfahren, der Herzog habe eine sonderliche Art von Schafen, deren jedes jährlich 4 bis 5 Junge brächte, er bäte deshalb um 3—4 derselben und einen Bock. Der Herzog erwiederte am 25. Juli 1577, er habe solche Schafe vor etlichen Jahren bekommen, die anfangs vier auch fünf Lämmer jährlich gebracht, doch hätten sie dann etwas nachgelassen und dann nur zu zweien und dreien in einem Jahre gehabt. Jetzt, bei der großen Hitze, wären diese Schafe ohne große Gefahr nicht fortzuschicken, doch wollte er den König im künftigen Herbste mit solchen und anderer Art von Schafen versehen.

Am 18. Septbr. 1577 schrieb Herzog Georg an den König, er schicke ihm Schafe und Böcke nicht allein der einen Art, sondern auch etliche türkische, auch einen Pöffelochsen, eine Kuh und einen verschnittenen Pöffel. An demselben Tage schrieb der Herzog dem königlich dänischen Hofdiener Caspar Pogrell, er (der Herzog) schicke dem Könige 10 Schafe, 2 Böcke und einen Zwitter, 8 türkische Schafe, 2 Böcke und einen türkischen Schöps, welcher bei ihnen sehr feist gewesen, ferner einen Büffelochsen mit einer Kuh und einen verschnittenen jungen Büffel. Den Zwitter schicke er mit, weil solche in Schlesien ein seltsam Ding wären, und wie er von Gelehrten berichtet worden, so sollte die Milch davon zu vielen Sachen und sonderlich für die fallende Seuche gut sein. Wenn der türkische Schöps unterwegs mager geworden, so möge man ihm nur gehörige Ausrichtung und ordentliches Futter geben, da werde er in weniger Zeit wohl zunehmen, um dann geschlachtet zu werden. Da werde der König sehen, was er für ein gutes, fettes Fleisch habe. Die Schafe die sich so vermehrten, hätte er (der Herzog) in einem Stalle wie andere gehalten, die auch ziemlich etwas leiden könnten, die türkischen aber wären in einem offenen Stall gehalten worden, daß sie haben aus und eingehen können und seien sie auch mehr außerhalb des Stalles als in demselben gewesen.

In dem Schreiben, in welchem der Herzog Georg den Herzog Ullrich von Mecklenburg bittet, für Futter und andere Bedürfnisse der Schafe und des Rindviehs, was er dem Könige schicke, zu sorgen, wenn sie nach Warnemünde kämen, nennt er die drei Büffel: drei Stücke **schabanisches** Rindvieh. Ueber diese Bezeichnung und deren Bedeutung habe ich zuerst einen Aufschluß in Kohl's Südrußland S. 204, dem einzigen mir bekannten Werke des vielschreibenden Touristen, welches wissenschaftlichen Werth hat, erhalten. Er sagt: Tschabanen-Land bedeute Land der Schafe, Tschaban heiße in der Steppe Südrußlands der Schafhirte, eben so in der Moldau und Kleinrußland. Hiernach würde man es für Ukrainer oder auch Moldauer Rindvieh halten müssen. Dann würden es wohl nicht eigentliche Büffel gewesen sein.

Mehr kann ich für jetzt nicht über diesen Gegenstand sagen, darf jedoch den Wunsch nicht unterdrücken, es möchte der Sinn für vaterländische, namentlich für die Kulturgeschichte Schlesiens lebhaft erwachen, nicht weil wir hoffen dürfen, Schafe zu entdecken, die jährlich 3—5 Lämmer geben, sondern weil in dieser Geschichte die wahre Quelle der Ehre des Landes liegt.

G. A. Stenzel.

[**Der Präsident der k. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, Prof. Dr. Chr. G. Nees v. Esenbeck**], ein Name guten Klanges in der Wissenschaft, ist genöthigt, noch bei Lebzeiten **seine Bibliothek zu verkaufen, um leben zu können**. In dem Vorworte heißt es: Ich bin ganz ohne Vermögen. Diese Bibliothek und das am Schlusse des Vorworts summarisch angezeigte Herbarium sind alles, was ich einer noch unversorgten und hülfsbedürftigen Familie hinterlasse. . . . Der Staat giebt mir keine Anwartschaft auf Gehalt, und ich will nichts von der Gnade erbetteln, da ich fest überzeugt bin, bei meinen Kollegen und Freunden der rettenden Gesinnung zu begegnen. Ich wende mich daher mit einem Gesuch an alle Mitglieder der Akademie und an alle meine übrigen Freunde unter den Zeitgenossen und hoffe durch dessen Gewährung einen kleinen Nothpfennig für eine sparsame Familie zu gründen." Es folgt nun auf den Verkauf Bezügliches („durch eine vollständige Verwerthung der Sammlung würde ihm und den Seinigen eine Gabe gereicht werden, in der er eine stille Anerkennung seiner 33 akademischen Dienstjahre mit stetem Dank erblicken würde!"), so wie kurze Notizen über das besonders reichhaltige, aus 402 Konvoluten mit 80,000 Bogen bestehende Herbarium. Bei den unbestrittenen hohen wissenschaftlichen Verdiensten des bedrängten Mannes werden hoffentlich auch solche, die nicht in allen Beziehungen Freunde und Gesinnungsgenossen desselben sein können, dieser Anzeige eine sich bethätigende Theilnahme schenken.

(K. Z.)

[**Ungarische Volkslieder.**] Aus dem Verlag der Musikalienhandlung von Bartholf Senff in Leipzig ist soben ein höchst interessantes Werk hervorgegangen; es ist dies eine Sammlung „ungarischer Volkslieder", dieser ursprünglichen und melodiösen Weisen, die uns im ganzen noch wenig bekannt und die hier in einer eleganten Ausgabe zum ersten Mal mit deutschem Text dem Publikum übergeben werden. Die gelungene Uebersetzung ist von Lichtenstein-Lajos und H. Hartung, die streng nach den Originalen gehaltene Bearbeitung von dem auch als musikalischer Schriftsteller vortheilhaft bekannten Musikdirektor Louis Köhler in Königsberg. Die Ausgabe umfaßt zwölf der reizendsten Lieder und zwar in zwei verschiedenen Editionen: die eine enthält in drei Heften die Lieder für Gesang mit Klavierbegleitung, die andere giebt in vier Heften dieselben Lieder in einer schönen, leicht spielbaren Uebertragung für das Pianoforte allein. Vielleicht prägen keines Volkes Lieder den Charakter ihrer Nation besser aus, als die der Magyaren; das ungarische Sprichwert: „Traurend freut sich der Magyare" ist der rothe Faden, der sich durch alle diese Gesänge zieht. Adagio und Allegro con fuoco wechseln immerfort wie der Schmerz und die Freude im Leben. Die lebhafte Phantasie des ungarischen Zigeuners wandelt die Lieder in Tänze, die Tänze in Lieder um, denn der Magyar tanzt auch zugleich was er singt. Durch stete Willkürlichkeiten im Vortrage bringen die Magyaren einen unnachahmlichen, eigenthümlichen Reiz in ihre Lieder. Möge das deutsche Publikum diese orginellen Gesänge so theilnehmend empfangen, wie es alles fremde Gute und Schöne entgegen nimmt.

(Sign.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Interessante Rechtsfälle.

Nr. 11. **Zum Wesen der Waldstreuberechtigung gehört deren Einschränkung auf den Bedarf des berechtigten Grundstücks. Bei Bestimmung des Umfangs der Ausübung im verpflichteten Grundstücke muß daher diejenige Streu in Abzug kommen, welche im berechtigten Grundstücke selbst gewonnen wird.**

Die Gemeine zu D. behauptete den Erwerb der Waldstreuberechtigung in dem königlichen Unterforste W. durch Verjährung, klagte gegen den Fiskus, und beantragte: sie für befugt zu achten, in dem gedachten Unterforste ihren Bedarf an Streu zu sammeln. Der Verklagte bestritt den Anspruch, und, außer mehreren anderen Einreden stellte er auch eventuell die bestrittene Behauptung auf: daß die Streu in seinem Walde von der Klägerin nur nach Abrechnung der in ihren eigenen Waldungen zu erzielenden Streu verlangt werden könne.

Der erste Richter erkannte, daß die klagende Gemeinde ihren Bedarf nur soweit aus dem Walde des Verklagten nehmen dürfe, als derselbe nicht aus den eigenen Waldungen der Gemeine oder deren einzelne Mitglieder entnommen werden könne. Der Appellationsrichter dagegen sprach der Gemeinde die Ausübung der Waldstreu=Berechtigung in dem Walde des Verklagten ohne alle Rücksicht auf ihre eigenen Waldungen zu. Hiergegen legte der Fiskus das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde ein, und das Ober=Tribunal stellte das Urtel erster Instanz aus folgenden Gründen her: Die Waldstreu=Berechtigung ist ihrer Natur und ihrem Zwecke nach eine Befugniß, deren Umfang auf den Düngerbedarf des berechtigten Grundstücks eingeschränkt ist. Es kann daher

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 278 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 7. Oktober 1851.

(Fortsetzung.)

auch zu keinem Zweifel führen, wenn im § 140 der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 nur gesagt ist: „Von Berechtigungen, Streu zu nehmen, kann der Werth niemals höher berechnet werden, als die Berechtigung bei Beobachtung der Forstpolizeigesetze hat benutzt werden können.“ Vielmehr, — abgesehen davon, daß bei Bestimmung des Umfangs der Theilnehmungsrechte nach der Durchwinterung bei Gemeindeweiden § 44 die besonderen Weiden der Weideberechtigten berücksichtigt und ihnen in Abzug bringt, — so bestimmt doch noch § 52 bei einer der Waldstreu-Berechtigung dem Zwecke nach ganz gleichen Gerechtigkeit noch besonders:

„der Umfang der Berechtigung zum Plaggen-, Heide- und Bültenhieb wird, in sofern sie zum Zweck der Düngung stattfindet, bei den mit Aeckern, Wiesen und Gärten angesessenen Berechtigten nach dem Bedürfnisse der Düngung in der jeden Orts hergebrachten Bestellungsart bestimmt. Davon werden jedoch die eigenen Mittel zur Düngerbereitung, die jeder an Stroh, Schilf 2c. hat, abgerechnet.“

Es liegt aber auch schon in dem Begriffe des Bedarfs, welcher es ist, der von der Implorantin eingeklagt und ihr eventuell zuerkannt worden, und welcher zum Wesen der Waldstreu-Berechtigung gehört: daß das berechtigte Grundstück Düngungsmittel, welche es selbst erzeugt, nicht entbehre oder bedürfe, und daß also in soweit ein Bedürfniß, aus fremdem Walde Streu behufs der Düngung zu holen, in der That nicht vorhanden sei, noch sein könne.

Das Erkenntniß erster Instanz hat daher mit vollem Rechte der eingeklagten Berechtigung des Streubedarfs die vom Imploranten verlangte Beschränkung beigefügt: „soweit derselbe nicht aus den eigenen Waldungen der Gemeine, oder deren einzelnen Mitglieder entnommen werden kann.“

(Entscheidungen des Ober-Tribunals Bd. 18 S. 279.)

[Der richterliche Skandal in Liverpool.] Gestern hielten die Munizipalbehörden Liverpools eine Besprechung über den Whitty-Prozeß und beschlossen, sogleich Expreßboten an den Earl of Carlisle, Kanzler des Herzogthums Lancaster, und den Minister des Innern Sir G. Grey abzusenden, um ihre Intervention zu verlangen. Inzwischen wüthet der moderne Jefferies in Miniatur nach Herzenslust fort; außer Mr. Whitty hat er den Redakteur des Albion und der Mail wegen Zeitungsartikel gegen seine Autorität mit Geldbußen bestraft, und selbst fünf Beamte der Dedective Police versuchte er vor sein Tribunal zu ziehen. Mr. Whitty fuhr inzwischen per Eisenbahn nach dem Gefängniß in Schloß Lancaster; die angesehensten Bürger gaben ihm das Geleit. — „Times“ (die in innern Angelegenheiten das Gegenstück ihrer selbst in ausw. Angelegenheiten ist) findet es unerhört, daß Mr. Whitty noch nicht auf freiem Fuß und der Richter Ramshay noch nicht abgesetzt ist. Die Herren Minister machten es sich während der Parlamentsferien gar zu bequem; sie spazierten in Schottland und Wales, machten Wasserpartien auf Regierungsdampfern und seien überall, nur da nicht, wo man sie brauche,

---

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 6. Oktbr. [Produktenmarkt.] In Folge der etwas festeren auswärtigen Berichte war unser Getreidemarkt bei schwachen Zufuhren ziemlich fest und man konnte unter den Sonnabendpreisen keinesfalls ankommen. Die jüdischen Feste hielten viele Käufer vom Markte zurück, sonst würde derselbe wohl an Lebhaftigkeit gewonnen haben; um so reger dürfte aber der morgende Markt werden, da wie es scheint mehrere Aufträge eigegangen sind. Weizen wurde von unsern Konsumenten fleißig gekauft, exquisite Sorten bedangen 1—2 Sgr. über Notiz. Roggen wird nun bei den ermäßigten Preisen willig zur Deckung pr. Oktober gekauft, daher selbst geringe Sorten guten Abzug haben. Gerste war sehr gesucht und dieselbe bedang in einigen Fällen 44 Sgr. Hafer veränderte sich im Preise nicht.

Man bezahlte heute weißen Weizen mit 60—66 und 67 Sgr., gelben Weizen 57—63 Sgr., Roggen 47—52 Sgr., Gerste 38½—42½ Sgr., Hafer 23—25 Sgr., Erbsen 44—48 Sgr.

Von Oelsaaten wenig angeboten, die Preise haben sich nicht verändert. Es bedang Raps 70—73 Sgr. und Sommerübsen 51—57 Sgr. Leinsaat bleibt zu 55—70 Sgr. gesucht.

Kleesaat war nicht angeboten, um so mehr erwarten wir von weißer in dieser Woche. Von auswärts werden Verkäufe nicht gemeldet, daher an eine baldige Besserung nicht zu denken ist. Dagegen ist rothe sehr gesucht, ohne daß davon etwas angeboten wurde. Wir notiren weiße 5—11½ Thlr. und rothe 8—12⅔ Thlr. nominell.

Spiritus macht sich in loco fester und es ist nicht zu bezweifeln, daß wir morgen auf 9 Thl. gehen, zumal die Vorräthe sehr gering sind. Bekommen wir nicht bald reichliche Zufuhren von neuer Waare, so bleibt eine fernere Steigerung nicht aus, da unsere Konsumenten jetzt mehr Bedarf haben.

Rüböl à 9⅚ Thlr erlassen.

Zink fest, jedoch ohne Handel.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 5. Oktober:	15 Fuß 11 Zoll.	3 Fuß 3 Zoll.
Am 6. Oktober:	15 „ 9 „	3 „ 3 „

Stettin, 4. Oktbr. Für Weizen war, hauptsächlich für das Inland, rege Frage, und in einigen Fällen wurden auch höhere Preise bezahlt. Gehandelt wurden: 100 Wsp. loco 89pfd. gelb schles. à 54¾, 250 Wsp. desgl. à 55½, 100 Wsp. desgl. à 56, 90 Wsp. uckerm. 90pfd. loco 56½, 120 Wsp. desgl. 57 und 100 Wsp. à 58, 50 Wsp. 90pfd. uckerm. im Verbande mit 80 Wsp. 89—90pfd. bunten poln. à 58 und 50 Wsp. 89—90pfd. weißer bunter desgl. à 60 Thlr. Auf Frühjahr-Lieferung 100 Wsp. 89pfd. vorpomm. à 56⅓ und 150 Wsp. desgl. a 57, 250 W. 89pfd. gelben schles. mit Maßersatz a 56 Thlr. Heute bei matter Stimmung würde man circa 1 Thlr. pro Wsp. billiger kaufen können. Roggen sind circa 500 Wsp. loco-Waare zum Versandt gehandelt. Am Landmarkt waren nur geringe Zufuhren und man legte 46 a 50 Thlr. nach Qualität an. Von Schlesien, Posen und Preußen trafen mehrere Zufuhren ein, von denen der größte Theil zur Anmeldung auf Lieferung ging. Der Umsatz auf Oktober-Lieferung war ziemlich bedeutend, und wich von 48 a 50 bei Beginn der Woche auf 46 a 48 Thlr. bis jetzt, Okt.-Nov. 47 a 49 bez. blieb 46 Gld. Frühjahr 49 a 50½ bez. wich bis 47½ Thlr. Heute anfänglich fest, schließt flauer, Oktbr. 48½ Thlr., Okt.-Nov. 47¼ bez., Frühjahr 48½ alles Br. Für Gerste hält lebhafte Frage an, sowohl in effekt. Waare als auf Termine, loco alte pomm. mit 33¾ a ¼ bez., neue Oderbruch 34 a 35½ bez. Auf Frühjahr-Lieferung schles. u. pomm. 75—76pfd. 33½, 76pfd. 34½ und 35 Thlr. bereits bez. Heute 33½ Br. Hafer loco 22 a 24 nach Qualit. bez., pro Frühjahr 52pfd. pomm. Waare mit 24 a 23½ Thlr. zu haben. Erbsen, neue ausgezeichnete Qualit. 45 a 48, kleine 42 a 43 Thlr. Rüböl flaute zu Anfang der Woche, zeigte aber besonders für spätere Termine mehr Festigkeit; loco pro Okt. 9⅚—¾ bez. u. Gld., Okt.-Nov. 9⅞—⅚ Thlr. Spiritus bei starkem Begehr höher bezahlt, loco ohne Faß 16 a 16¼ bez., mit Faß pro Okt. 17½ a 17 bez., 16½ Br., Okt.-Nov. 17½—¼ pCt. Zink loco 4 Thlr. 6 Sgr. Br., pro Frühjahr-Lieferung 4 Thlr. 6 Sgr. zu machen.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 28. Sept. bis 4. Okt. d. J. wurden befördert 7588 Personen und eingenommen 20940 Rtlr.

Im Monat Septbr d. J. betrug die Frequenz 31,035 Personen und die Gesammt-Einnahme 88,288 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 28. Sept. bis 4. Okt. d. J. wurden befördert 1864 Personen und eingenommen 1601 Rtlr.

Im Monat Septbr. d. J. betrug die Frequenz 6755 Personen und die Gesammt-Einnahme 5733 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 28. Sept. bis 4. Okt. d. J. wurden befördert 1967 Personen und eingenommen 2621 Rtlr.

Im Monat Septbr. d. J. betrug die Frequenz 8,390 Personen und die Gesammteinnahme 12,166 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 27. Sept. bis incl. 3. Okt. d. J. wurden befördert 1534 Personen und eingenommen 3453 Rtlr.

Die Gesammt-Einnahme pro September d. J. beträgt 11871 Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 28. Sept. bis 4. Okt. d. J. wurden 3712 Personen befördert und eingenommen 3477 Rtlr. 23 Sgr. 8 Pf.

Im Monat Septbr. d. J. fuhren überhaupt auf der Bahn 19211 Personen, und betrug die Einnahme

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
a) an Personengeld	9204 Rtlr.	29 Sgr.	6 Pf.
b) für Vieh-, Equipagen- u. Güter-Transport (113268 Ctr. 48 Pf.)	6589 „	24 „	6 „
zusammen	15794 „	24 „	— „

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 21. bis 27. September d. J. 12012 Personen und 40214 Rtl. — Sgr. 10 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport 2c. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Hauptkontrole.

Vorlagen für die Versammlung des Gemeinde-Raths am 9. Oktober.

[1587]

Verlängerung des Vertrages mit dem Pächter des Kellers in dem Hause Nr. 1 der Weißgerbergasse. — Bewilligung einer dauernden Unterstützung für einen inaktiven Thurmwächter, ferner einer Entschädigung für die Instandsetzung der Lokale, welche früher die Töchterschule zu St. M. Magdalena in dem Hause 10 der Altbüßerstraße inne hatte. — Wahl eines Mitgliedes der Beaufsichtigungs-Kommission des Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fonds und eines Vorstehers für den Katharinen-Bezirk. — Kommissions-Gutachten über die beantragte nachträgliche Genehmigung der bei der Verwaltung des städtischen Grund-Eigenthums in den Jahren 1848 und 1850 vorgekommenen Mehrausgaben, über den Antrag um Aufnahme der königl. medizinischen Universitäts-Klinik in das Kranken-Hospital zu Allerheiligen, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten und über das Gesuch des vormaligen Pächters des Hospitalgutes Luzine um theilweisen Erlaß des an die Hospitalkasse zu zahlenden Betrages. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche. Gräff Vorsitzender.

[3270] **Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung meiner ältesten Tochter Julie von Becker mit dem königl. Gerichts-Assessor Herrn Friedrich Franz, beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Jauer, den 29. September 1851.
verwittw. Oekonomie-Kommissionsräthin Kober.

[1586] **Verbindungs-Anzeige.**
Unsere am 5. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.
Hannover, am 6. Oktober 1851.
Louis Reimelt,
königlicher Hof-Schauspieler und Sänger.
Adelheid Reimelt, geb. Brand.

In Breslau erfahre es jeglicher Freund:
Daß heut uns der Pastor auf immer vereint.
Schweidnitz, den 6. Oktober 1851. [3322]
Louise Höhlmann, geborne Otto.
Julius Höhlmann, Maler in Striegau.

[1559] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Nachmittag glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Frankenstein, den 4. Oktober 1851.
Marcus Schück, Seifenfabrikant.

[1562] **Entbindungs-Anzeige.**
Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau Laura, geb. Weisbach, von einem Knaben glücklich entbunden, was ich Bekannten und Verwandten, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzeige.
Kosten, den 4. Oktober 1851.
Legal, Apotheker.

[1561] **Todes-Anzeige.**
Gestern Nachmittag 3 Uhr verschied nach kurzer Krankheit, zu der Unterzeichneten tiefen Betrübniß, der Stadtverordneten-Vorsteher, Kreistags-Deputirte, Färber Herr Samuel Haake. Die Stadt verliert in dem Verstorbenen einen umsichtigen, für das Gemeindewohl stets ohne Rücksicht im hohen Grade thätig gewesenen Vertreter, die Stadtverordneten-Versammlung ihren vieljährigen geachteten Vorsteher.
Jutroschin, den 4. Oktober 1851.
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

[3314] **Todes-Anzeige.**
Am Abend des 3ten d. M. ist der Hospital-Inspektor a. D. Herr Karl Gottlieb Knoll im Alter von 73 Jahren zu seiner Ruhe eingegangen. Eine lange Reihe von Jahren hat er mit uns zur Verbreitung des Wortes Gottes gewirkt, auf dem sein Glauben ruhete, in welchem er Frieden fand und selig entschlafen ist. Dankbare Liebe verpflichtet uns, diese Kunde seinen vielen Freunden zu bringen.
Breslau, den 6. Oktober 1851.
Das Komitee
der Provinzial-Bibelgesellschaft.
Hahn. Weiß. Huschke. Laffert. Stäubler.

[3300] **Todes-Anzeige.**
Das am 2. Oktober Mittags am Lungenschlage erfolgte Hinscheiden des Apotheker Herrn George Taubner, in einem Alter von 65 Jahren und 5 Monaten, zeigen auswärtigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Greiffenberg, den 4. Oktober 1851.

Theater-Repertoire.
Dinstag den 7. Okt. Siebente Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Viertes Gastspiel der k. k. österr. und kgl. baierischen Kammersängerin Frau von Hasselt-Barth. „Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in zwei Aufzügen, Musik von Rossini. — Rosine, Frau von Hasselt-Barth.

[1565] **Im alten Theater.**
Letzte Woche.
Heute den 7. Oktober:
Cyclorama
des Mississippi-Flusses.
Anfang 7½ Uhr. Kasseneröffnung 6½ Uhr. Billets sind bei den Herren Bote und Bock bis Abends 6 Uhr zu haben.

[3325] **Erklärung.**
Auf die „Warnung" meines Mannes, des Schneidermeisters Hagenburger in Nr. 275 der Breslauer Zeitung, erkläre ich, daß es mir noch niemals eingefallen ist, noch einfallen wird, auf den Namen meines Mannes etwas zu borgen, daß ich ferner nur Rechnungen eingezogen habe, wenn ich das vollständigste Recht dazu hatte, wie mein Mann selbst wissen wird, und daß somit seine „Warnung" aller innern Wahrheit entbehrt und lediglich ein Produkt seiner Bosheit gegen mich ist.
Louise Hagenburger,
verw. gewes. Drache.

[1560] **Aufruf.**
Am 19. August d. J. starb hier der Direktor der Realschule **Anton Petzeld,** ein Mann, der bis zum letzten Tage seines thätigen Lebens unermüdet für die Anstalt gewirkt und ihr seine besten Kräfte zum Opfer gebracht.
Die Mehrzahl seiner zahlreichen, durch alle Gauen des Vaterlandes zerstreuten Schüler erinnert sich gewiß mit dankbarer Liebe des Entschlafenen und dürfte deshalb die herzliche Bitte der Unterzeichneten gern erfüllen:
ein kleines Scherflein gütigst beizusteuern zu einem einfachen Marmor-Denkmal, welches seine Grabstätte schmücken und dadurch sein Andenken auch für die kommende Tage lebendig erhalten soll.
Herr Curatus Buchmann an der hiesigen Kreuzkirche will so gütig sein, die betreffenden Liebesgaben in Empfang zu nehmen und zu seiner Zeit zu verrechnen.
Neisse, im Oktober 1851.
Mehrere Freunde des Verstorbenen.

Einladung zur Feier des
[1589] **15. Octobers.**
Der Geburtstag unsers geliebten Königs soll **auf gleiche Weise, wie 1849 und 50** im Wintergarten, Mittwoch den 15. October
im neuen Saale des Liebich-Gartens
durch ein Festmahl gefeiert werden, das Punkt 2 Uhr Nachmittags beginnen wird. Eingeladen werden Diejenigen, welche dem Könige als Kriegsmänner, Beamtete oder Bürger den Eid der Treue geschworen haben.
Subscriptionslisten liegen zur Einzeichnung bereit
bei dem Kaufmann Hildebrandt (Blücherplatz Nr. 8)
bei dem Kaufmann Regner, (Ring, goldne Krone)
bei dem Restaurateur Kutzner, (Liebichgarten)
wie auch bei den Compagnie-Chefs des Krieger-Begräbniss-Vereins und dessen Herrn Kassen-Kurator,
und werden dieselben mit dem 13. October Abends geschlossen. Der Preis des Converts ist, einschliesslich der Nebenkosten. 20 Sgr.

[3328] Meinen geehrten Herren Korrespondenten zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Wohnsitz vom 1. d. M. ab hierher verlegt habe.
Breslau, den 6. Oktober 1851.
Gottwald,
Direktor des königl. Kredit-Instituts für Schlesien.

[1571] In unserm Verlage erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen **(Breslau G. P. Aderholz)** zu erhalten:
Leitfaden
beim Unterrichte in der deutschen Sprache
für die unteren Klassen höherer Lehr-Anstalten
von
Edmund Schäfer,
Lehrer am Rectorate zu Xanten.
gr. 8. broch. Preis 15 Sgr.
M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.

[1575] Ein Katalog werthvoller antiquarischer Werke aus dem Gebiete der **Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, Geognosie, Paläontologie, Chemie** und **Pharmacie,** sowie anderer Wissenschafen, nebst einer ausgewählten Sammlung von Pracht- und Kupferwerken ist soeben bei mir erschienen und wird Bücherfreunden gratis verabfolgt.
☞ Für einzelne werthvolle Werke, sowie für ganze Bibliotheken zahle ich stets die annehmbarsten Preise und bitte um gefällige Offerten.
A. Gosohorsky's Buchh.
(L. F. Maske).
Albrechtsstraße Nr. 3.

[3303] **Offener Bedienten-Posten.**
In Romberg bei Lissa ist wegen Erkrankung des Bedienten, dieser Posten an einen gewandten unverheiratheten und mit guten Empfehlungen Versehenen, sogleich zu vergeben. Nur solche können sich baldigst persönlich melden.

[3323] in neuer Mahagoni-Flügel steht zu verkaufen Bischofsstraße Nr. 7.
F. Gliwitzki, Instrumentenmacher.

Bei Ignaz Jackowitz in Leipzig erschien soeben und ist bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben:
Die kaiserlich österreichischen Kabinetsschreiben vom 20. August 1851. Ein staatsrechtliches und politisches Gutachten. 8. 3 Bogen. Velinp. Geh. im Umschlage 7½ Sgr.
Nach Durchlesung dieser eben so lichtvollen als gehaltreichen Schrift können Niemanden mehr Zweifel über die Rechtmäßigkeit und den erhabenen Zweck der kaiserlich österreichischen Kabinetsschreiben vom 20. August aufsteigen. [1572]

[1578] Binnen Kurzem erscheint und wird in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau,** Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53, Bestellung darauf angenommen: **Alphabetisches Repertorium** der im neuen Strafgesetzbuch aufgeführten, von den Polizei- (Einzeln-) Richtern abzuurtelnden Straffälle und ein Nachweis der zur Cognition der Schwurgerichtshöfe und Gerichts-Abtheilungen (Zuchtpolizei-Kammern) gehörigen Fälle; herausgegeben vom Bürgermeister und Polizei-Anwalt **Vogt** in **Oels.**
Einer weiteren Empfehlung dieser Schrift enthalten wir uns, da der Verfasser durch frühere ähnliche Werke bereits den Beweis der Brauchbarkeit seiner Arbeiten genügend dargethan hat.

[1566] **Neue Romane.**
Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Lesezirkel für höhere deutsche Belletristik. 1.—5. Band. Preis pro Band 18 Sgr. Inhalt:
1.—3. Band. **Ring, Max, Der große Kurfürst und der Schöppenmeister.** Histor. Roman aus Preußens Vergangenheit. 3 Bände. 8. Velinp. geh. 1 Thlr. 24 Sgr.
4. u. 5. Band. **Merx, E., Philine.** Ein Roman in 2 Bänden. 8. Velinp. geh. 1 Thlr. 6 Sgr.
Unter obigem Sammel-Titel beabsichtige ich nach und nach eine Auswahl gediegener deutscher Original-Romane zu einem möglichst billigen Preise zu bringen, so daß deren baldige Anschaffnung auch allen kleineren Bibliotheken möglich ist, während seither nur zu oft die hohen Preise der Original-Romane Ursache wurden, daß kleinere Leihbibliotheken davon abstrahiren und sich blos auf die Anschaffung der billigen Uebersetzungs-Bibliotheken beschränken mußten. Die seither von mir gebrachten belletristischen Werke von Ida von Düringsfeld, Max Ring, Walter Tesche, Jeanne Marie, E. Eichholz, K. Eitner 2c. mögen dafür garantiren, daß nur gute, gern gelesene Romane aufgenommen werden.

[1567] Die Buchhandlung **Joh. Urban Kern (Ring Nr. 2)**
empfiehlt ihr vollständiges Lager
sämmtlicher Schulbücher
von Ahn, Borel, Böttiger, Daniel, Dielitz, Eichelberg, Gottschick, Hermann, Hirzel, Jacobs, Kellner, Krüger, Kühner, Leber, Lehmann, Mager, Martin, Masius, Matthias, Mumle, Oltrogge, Preuß, Putsche, Pütz, Schacht, Scholz, Schönborn, Schuster, Selten, Simon, Spaarmann, Vogel, Voigt, Volger, Vormbaum, Walter, Wilmsen, Wurst, Zumpt 2c. 2c., so wie die **lateinischen** und **griechischen Klassiker** in verschiedenen Ausgaben, Uebersetzungen derselben; **Wörterbücher** der verschiedenen Sprachen u. s. w.

[1577] **Die Direktion**
der landwirthschaftlichen Assekuranz-Bank
für Deutschland.
Mit heute ist die oben genannte Anstalt für ganz Deutschland eröffnet und somit einem allgemein gefühlten Bedürfniß abgeholfen. Dieselbe versichert nämlich gegen billige **feste** Prämien **ohne Nachschuß** in verschiedenen Klassen:
a) gegen Schaden durch **Seuchen** und **gefährliche** Krankheiten,
b) gegen **jeden unverschuldeten** Verlust
an Pferden, Rindvieh und Schafen.
Unter Anwendung der gediegensten Erfahrungen ist mit der größten Gewissenhaftigkeit bei der Gründung dieses gemeinnützigen Instituts jeder billigen Anforderung entsprochen und um jedmögliche moralische und materielle Garantie und Bestand sichernde Grundlagen zu bieten, wiederholten Mißbräuchen des öffentlichen Vertrauens und Mißgriffen der Spekulation ein Ziel zu setzen, ist die Administration verschiedenen Fachmännern anvertraut, welche ihre bekannten Kräfte vereint dem gewiß edlen Zwecke uneigennützig widmen.
Die eben so billigen als nothwendigen Bedingungen, so wie die innere Einrichtung des Instituts, können aus dem Bank-Statut ersehen werden; Auszüge desselben werden gratis ertheilt.
Solide Männer, welche im vertrauten, häufigen Verkehr mit den Landwirthen stehen, oder selbst auf dem Lande wohnen und gegen gute Provision der Versicherungs-Annahme sich unterziehen wollen, belieben sich baldigst zu melden: kleine Schießgasse Nr. 1.
Dresden, den 1. Oktober 1851. **Die Direktion.**

[1590] **Leipziger Bücher-Auktion.**
Soeben erschien hier und ist durch alle Buch- und Antiquariats-Handlungen zu haben:
Verzeichniß der von dem Herrn Dr. H. F. Link, königl. preuß. geh. Medizinalrath, Direktor des botan. Gartens in Berlin 2c. 2c. **hinterlassenen Bibliothek,** welche den 24. Novbr. 1851 in Leipzig durch T. O. Weigel zur Versteigerung gebracht wird.
Es ist dies der Katalog einer Bibliothek, die im Gebiete der Naturwissenschaften ganz Vorzügliches enthält und im Fache der Botanik wohl die bedeutendste des Kontinents ist. Alle anderen Wissenschaften sind auf das Würdigste vertreten und eine jede weitere Empfehlung wohl überflüssig, da der Name Link's, bekannt in allen Welttheilen, hinlänglich dafür bürgt, daß dem Naturforscher, sowie jedem Literaturfreunde überhaupt, hier etwas Außergewöhnliches geboten wird.
Leipzig, im September 1851. T. O. Weigel.

[3319] **Die**
Karls-Segen-Kohlen-Niederlage
von
Robert Vogdt u. Co.,
auf dem Kohlenplatz Nr. 4 der oberschlesischen Eisenbahn in Breslau,
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum diese vorzügliche und daher sehr beliebte Kohle, welche sich durch die größtmöglichste Hitze auszeichnet und so vollkommen ausbrennt, daß sie keine Schlacken, sondern reine Asche hinterläßt, zur geneigten Abnahme, unter Versicherung richtigen Maaßes und prompter Bedienung. Der Preis für die Tonne Stückkohlen ist 25 Sgr., bei Entnahme von mindestens zehn Tonnen findet eine Preis-Ermäßigung statt.

[647] **Holzverkauf.**

Zum meistbietenden Verkauf der in der königlichen Oberförsterei Poppelau disponiblen Bau-, Nutz- und Klafterbrennhölzer werden pro 2. Quartal 1851 folgende Termine anberaumt:

1) in der Forstkanzlei in Poppelau den 7. Oktober, 4. und 18. November, den 2. und 16. Dezember;
2) in der Försterei in Kupp den 21. Oktober, den 11. und 25. November, den 9. Dezbr.

Dies wird mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß die Bezahlung im Termin Vormittags von 9 bis 12 Uhr an den anwesenden Kassenbeamten sofort geleistet werden muß, und die Bedingungen vor Eröffnung desselben bekannt gemacht werden.

Poppelau, den 1. Oktober 1851.
Der königliche Oberförster v. Hedemann.

[1568] **Auktion.**

Morgen Mittwoch den 8. Oktober Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich für auswärtige Rechnung im alten Rathhause, 1 Treppe hoch,
50 Stück neue Frank'sche Tischlampen
öffentlich versteigern. — Wiederverkäufer mache ich besonders darauf aufmerksam.
Saul, Auktions-Kommissarius.

[1569] **Schluß der Caviar-Auktion.**

Morgen Mittwoch den 8. Oktober, Vormittags 11 Uhr, werde ich im alten Rathhause, 1 Tr. hoch, noch
150 Pfund russ. Caviar in Partien zu 1, 2 und 3 Pfund
öffentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

[3309] **Auktion.** Den 10. d. M. Vormittags von 9 und Mittags 2 Uhr an sollen Schuhbrücke Nr. 36, aus einem Nachlasse: Möbel, Comptoir-Utensilien, Wäsche, Kleider, allerlei Vorrath zum Gebrauch und Bücher historischen, schönwissenschaftlichen und medizinischen Inhalts (das Verzeichniß ist bei mir, Herren-Straße Nr. 18 einzusehen), öffentlich versteigert werden. **C. Reymann,** Aukt.-Kommissarius.

[3324] **Auktion.**

Mittwoch den 8. d. M. Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab sollen Schmiedebrücke Nr. 21 einige 20 Tausend Cigarren, Roth- und Rheinweine in Flaschen meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Liebich, öffentlicher Auktionator.

[1581] Der mehrfache Mißbrauch unseres Namens veranlaßt uns zu der öffentlichen Erklärung, daß wir den etwa entstehenden Verpflichtungen in keinerlei Art nachkommen werden, da wir unsere Bedürfnisse stets baar bezahlen.
Liegnitz. Dittersbach, 5. Okt. 1851.
G. W. Scheel. L. Scheel.

[1574] Ein **Handlungs-Commis**, mit den besten Zeugnissen versehen, und gegenwärtig noch placirt, wünscht ein anderweitiges Unterkommen. Derselbe spricht deutsch und polnisch und konditionirt bereits 13 Jahre und zwar meistens in Spezerei- und Tabak-Geschäften. Hierauf Reflektirende wollen sich an denselben schriftlich unter der Adresse: „A. Nolda" in Ujest, poste restante wenden.

[3308] ☛ Eine Erbscholtisei mit 410 M. Areal, darunter 38 M. schöne Rieselwiesen und 110 M. Wald (im Gebirge) ist für 8000 Rtl. zu verkaufen. Eben so schöne Rittergüter in Ober- und Niederschlesien zu civilen Preisen.
☛ Verkaufslustige dagegen wollen ihre Aufträge nebst wahrheitsgetreuen Anschlägen baldigst franko einsenden an
Das Central-Adreß-Bureau, Hummerei 4, 1 Tr.

Rittergutsverkauf.

Ein in Schlesien sehr schön gelegenes Rittergut soll Familienverhältnisse wegen verkauft werden. Dasselbe enthält 2000 Morgen größtentheils guten kleefähigen Boden, hat über 700 Thl. Zinseinkommen und stehen auf demselben nach forstamtlicher Taxe für 60,000 Thl. Holz.

Die Gebäude des Hauptgutes sind ganz neu massiv erbaut. Durch die Eisenbahn ist das Gut von Berlin, Breslau, und Dresden nur 3 bis 5 Stunden entfernt.

Wenn Käufer auf festsetzende Bedingungen wegen des Holzschlages eingeht, sind nur 25—30,000 Thlr. anzuzahlen, das übrige Kaufgeld bleibt bei richtiger 5 pCt. Zinszahluug fest auf dem Gute stehen.

Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter Chiffre: J. R. E. poste restante Zwikau in Sachsen. [1580]

Unterhändler werden verbeten.

[3318] Mademoiselles, welche im Putzanfertigen geübt, aber nur solche, werden gut plazirt.
Minna Martini, Ring Nr. 14.

Neuen karoliner Reis,

à Pfund 3 Sgr., 11 Pfd. 1 Rthlr.; alle übrigen Sorten empfiehlt billigst:
Robert Hausfelder,
[3264] Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

Avis. — Das neue Preis-Verzeichniß meiner Baumschulen

ist erschienen und wird in meinem Geschäfts-Lokale hiesigen Interessenten gratis verabreicht; Auswärtigen aber auf Verlangen per Kreuz-Kouvert franco zugesandt. Durch diese neue Auflage sind sämmtliche frühere Kataloge ungültig geworden. Die erste Abtheilung dieses neuen Katalogs enthält gegen 800 Sorten der edelsten Obstarten, als: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsichen, Wein, englische Stachelbeeren ꝛc. ꝛc. Die zweite Abtheilung, die ausdauernden Bäume, Sträucher und Rosen der neuesten Erscheinungen in mehr als 1000 Spezies, darunter ein großes Sortiment der jetzt so beliebten immer grünen Sträucher (Coniferen). Der außerordentliche Vorrath von Bäumen und Sträuchern auf meinem ausgedehnten Grundstück, wird gewiß jedem Käufer die beste Sicherheit gewähren, daß sämmtliche von mir bezogenen Sachen auch in tüchtigen und gesunden Exemplaren abgegeben werden können. Durch diese Vorräthe bin ich zugleich in den Stand gesetzt, die Bepflanzung großer und kleiner Garten-Anlagen unter billigen Bedingungen, auf die zweckmäßigste und geschmackvollste Weise zu beschaffen. Bei gefälligen brieflichen Bestellungen bitte ich ergebenst, meine Firma: **Julius Monhaupt** genau bezeichnen zu wollen.

Julius Monhaupt,
[1584] **Breslau, Sterngasse Nr. 7b und Albrechtsstraße Nr. 8.**

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Gewährleistungs-Kapital	**2 Millionen.**
Reserve-Fonds	**200,000 Thaler.**
Laufende Versicherungen	**130 Millionen.**

Die vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert gegen **feste, sehr billige, der größern oder geringern Feuers-Gefahr angemessene Prämien, bei denen nie Nachzahlungen zu leisten sind:** Gebäude aller Art, Kaufmannsgüter, Landesprodukte, Maschinen, Geräthschaften, Haus-Mobiliar, Ernte-Bestände, Vieh, Ackergeräthe und überhaupt sowohl bewegliches als unbewegliches Eigenthum, **und gewährt nach § 11 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz.**

Die Bedingungen der Gesellschaft, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft, und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegt bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten zur Einsicht offen, auch wird derselbe, sowie die Agenten seiner Haupt-Agentur:

in Breslau Herr **A. Scholtz,** Albrechtsstraße Nr. 21.

in Bunzlau Herren **R. Leitner u. Comp.,**	in Neisse Herr **M. Sachs,**
„ Brieg Herr **J. G. Schmiedeck,**	„ Oels Herr **E. Mäker,** *)
„ Glogau Herr **H. Reisner,**	„ Oppeln Herr **A. Ebstein,**
„ Greiffenberg **Jul. Steudner,**	„ Reichenbach Herr **Heinr. Rimane,**
„ Glaz Herr **Fr. Hoffmann,**	„ Reichthal Herr **F. A. J. Lorenz,**
„ Grottkau Herr **S. G. Hoffmann,**	„ Ratibor Herr Kommerz.-Rath **B. Cecola,**
„ Lissa Herr **G. A. Reich,**	„ Schmiedeberg Herr **J. C. F. Kertscher,**
„ Liegnitz Herr **C. R. Haße,**	„ Schweidnitz Herr **Hugo Frommann,**
„ Mittelwalde Herren **F. Geisler u. Sohn,**	„ Steinau O/S. Herr **C. H. D. Volland,**
„ Militsch Herr **H. J. Ertel,**	„ Wüste-Waltersdorf Herren **C. G. Haupt u. Söhne,**
„ Nimptsch Herr **Ludw. Müller,**	

bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungs-Einleitungen gewähren.

Breslau, im Oktober 1851.

Lorentz Salice, Haupt-Agent, Junkernstraße Nr. 6.

*) Vorbehaltlich der Bestätigung durch die königliche Regierung. [1563]

Den Empfang unserer **Neuheiten** von den in **Paris** und **Leipzig** persönlich eingekauften

Seiden- und Mode-Waaren, Gardinen-, Möbel- und Teppich-Stoffen,

erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, sowie unser reichhaltig ausgestattetes

Lager von Mänteln u. Bournussen

in den neuesten **Pariser und Wiener Façons,** einer besonderen Beachtung gehorsamst zu empfehlen.

Oppenheimer u. Neufeld,

Ring Nr. 16.

[1579]

KÖNIGSSEIFE
VON
F. JUNG & COMP. IN LEIPZIG.

Diese seit 12 Jahren von uns gefertigte, im In- und Auslande als die lieblichste und reinste Toilettenseife anerkannt, hat sich durch ihre besonders wohlthätige Wirkung auf die Haut einen so namhaften Ruf erworben, daß eine Anzahl Nachahmungen in Berlin, Magdeburg und hier entstanden sind, wodurch die Käufer, welche unsere Seife suchen, sehr oft durch den Namen „Königsseife" mit fremdem Fabrikate getäuscht worden sind. Wir sehen uns daher veranlaßt, unsere Abnehmer zu bitten, nur diejenige, welche auf Seife, Etiquett und Umschlag mit **unserer** Firma versehen ist, als die **echte Königsseife** anzusehen und zu kaufen. Preis à Stück 5 Sgr., Kartons von 6 Stück 25 Sgr.

Friedr. Jung u. Co., K. S. conc. Parfümerie-Fabrik in Leipzig. [1555]

Niederlage in Breslau bei Eduard Nickel, Albrechtsstr. Nr. 7.

[3311]

Ein Handlungsdiener fürs Spezereigeschäft,

moralisch und sehr brauchbar, wird hiermit von seinem Lehrherrn für Termin Neujahr 1852, oder auch sofort, für ein dergleichen Geschäft bestens empfohlen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere Nikolaistraße Nr. 74, im Komptoir, par terre.

[3296]

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma:

G. F. W. Schroeter

ein Spezerei-, Farbewaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft,

verbunden mit einer

Liqueur-Fabrik,

errichtet und am heutigen Tage,

Altbüsserstraße Nr. 42, Messergassen-Ecke,

eröffnet habe. — Indem ich dies zur gütigen Beachtung empfehle, versichere ich, daß bei prompter und reeler Bedienung mein Bestreben dahin gerichtet sein wird, stets die billigsten Preise zu stellen.

G. F. W. Schroeter,
Altbüßerstr. Nr. 42, Messergassen-Ecke.

Von der jüngsten Leipziger Messe retournirt, erlaube ich mir, meinen geehrten Kunden mein für die jetzige Saison bestens sortirtes Lager ergebenst zu empfehlen.

M. Sachs,
[1557] Ring, grüne Röhrseite Nr. 39.

[3315]

Von Leipzig.

Durch das gestern erfolgte Eintreffen des 1sten, 2ten und 3ten Transports **unserer in Leipzig persönlich eingekauften**

Meßwaaren

sind wir in den Stand gesetzt, unser **Modewaaren-Lager** als ein **in jedem Zweige höchst reichhaltig assortirtes** hiermit zu empfehlen. — Anstatt auf besondere Einzelheiten unsers Lagers aufmerksam zu machen, erlauben wir uns im Allgemeinen **nur** zu bemerken, **daß alle die Mode sowie den Luxus betreffenden Artikel in mannigfachster Auswahl vorhanden sind,** und daß bei unsern Einkäufen auch diesmal wieder das Prinzip uns geleitet hat, **unser bisheriges Vertrauen zu rechtfertigen und zu vergrößern.**

Preise fest.

Gebr. Littauer,
Ring Nr. 42, 1 Treppe.

Von Leipzig. — Von Leipzig.

[3321] Meine Lokale sind vollständig renovirt, die Billards neu bezogen und das **Erlanger echt bairisch** so wie **Grätzer Bier** von vorzüglicher Qualität.

F. A. Rogall,
Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke im grünen Adler.

Die Niederlage feinster französischer und englischer Parfümerien und Toiletten-Seifen von C. Rutsch in Glaz,

empfiehlt ihr reichhaltig sortirtes Lager aller in dieses Fach einschlagenden Fabrikate, als: Dr. Borchardtsche Kräuterseife, Heegers Schwefelseife, Waldwoll-Seife, höchst gereinigte, rein und parfümirte Cocos-Seife, so wie die verschiedenartigsten Toiletten- und flüssigen Seifen, Pomaden in den mannigfaltigsten Gattungen und Blumengerüchen, echtes Klettenwurzel-Oel, schweizer Kräuter-Oel, Makassar-Oel, Huile antique, Eau de Lob, (bekannt in seiner vorzüglichsten Wirkung zur Beförderung des Haarwuchses und Erzeugung neuer Haare auf kahlen Köpfen), chemische Produkte zur Färbung von Haaren und Bärten, echtes Eau de Cologne, Eau de Lavande, Extraits simples, doubles et triples, Toiletten, Cartonnagen und Etuis, orientalische Blumen-Essenz, Räucher-Essenz, Räucherpapier, Räucherpulver, Räucherkerzchen, Lilionese zur Erhaltung und Verschönerung des Teints, Sachets zum Parfümiren der Kleider und Wäsche, Zahnpulver, Zahntinkturen, Zahnmastix, englisches Gichtpapier 2c. 2c.

Wiederverkäufer erhalten den höchsten Rabatt. [1576]

[3327] **Die erwartete Sendung**

Astrachaner Zucker-Erbsen, Prima-Qualität,

ist eingetroffen und offeriren wir davon zum Wiederverkauf, wie auch einzeln möglichst billig:

Lehmann und Lange, Ohlauer Straße Nr. 80.

[3313]

Meinen sehr geehrten Kunden

hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem neuesten Damenputz von Leipzig retournirt bin. Bestellungen werden nach Modells zu den solidesten Preisen aufs pünktlichste ausgeführt. Mein Verkaufslokal ist nur am Ringe Nr. 37, erste Etage. **Henriette Burghard.**

Das Fabriklokal

Neuschestraße Nr. 45, aus 16 großen Stuben bestehend, welches der königl. Hof-Instrumentenbauer Herr Bessalie seit 15 Jahren inne hatte, ist bald oder Weihnachten d. J. getheilt oder im Ganzen zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst. [3312]

Feine Vanillen- und Gewürz-Chokolade,

aus der Fabrik von **J. F. Miethe** in Potsdam, empfiehlt billigst:

A. v. Langenau, Sandstraße Nr. 12.

NB. Die resp. Herren Wiederverkäufer erhalten den angemessenen Rabatt. [1554]

Aus Paris empfing ich die neuesten **Modells** in **Mänteln, Bournussen** und **Mantillets,** und empfehle ich solche zur geneigten Beachtung.

M. Sachs,
[1558] Ring, grüne Röhrseite Nr. 39.

[1556] Unseren geehrten Abnehmern die ergebene Anzeige, daß unsere in Leipzig persönlich eingekauften Mode-Waaren hier eingetroffen sind, und nebst der größten Auswahl von seidenen und wollenen Kleiderstoffen die neuesten Modells von Herbst- und Winter-Mänteln zu den billigsten Preisen auf Lager sich befinden.

Weisler u. Wollheim,
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.

Eine Partie gestreifter Seidenstoffe, deren reeler Preis $27\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle ist, verkaufen zu 15 Sgr. die Elle, ebenso echte Thybets à 15 Sgr.

Hiermit beehre ich mich, den Empfang meiner sämmtlichen in Leipzig eingekauften Mode-Waaren anzuzeigen. — Mein Lager ist hierdurch in allen neu erschienenen Herbst- und Winter-Artikeln auf das Reichhaltigste assortirt und bin ich in den Stand gesetzt, die billigsten Preise stellen zu können.

G. Gräffner,
[3307] **Ring Nr. 60, Ecke der Oderstraße.**

[1585]

Ein großer eingezäunter Platz,

ganz nahe der Oderthor-Wacht, welcher auch getheilt vermiethet wird, ist sofort zu übernehmen. Das Nähere Ring 35, im 1. Stock vorn heraus.

Geübte Agenten und Unterhändler werden freundlichst gebeten, ihre Adressen zum Verkauf mehrer Grundstücke unter D. L. V. 6/10. poste restante Leipzig franko niederzulegen. [3320]

[3326] Eine Wittwe, der Landwirthschaft und vorzüglich der Kochkunst erfahren, sucht eine Stelle entweder auf dem Lande oder in der Stadt. Adresse Schweidnitzerstraße Nr. 5 bei Herrn Funke.



[3317] Approbirte feuersichere **Geld-, Bücher-** und **Dokumenten-Schränke** zu den billigsten Preisen, sind stets vorräthig bei

H. Meinecke,
Schlossermeister,
Mauritiusplatz Nr. 7.

[3297]

Caviar-Anzeige.

Den zweiten Transport frischen, fließenden, echt astrach. Caviar, so auch neue astrach. Zucker-Schoten und russ. Caravanen-Thee empfing und empfiehlt:

Johann Nossoff,
Altbüsserstraße Nr. 13.

[3304]

Teltower Rübchen bei Chr. Gottl. Müller.

[3306] Eine Postchaise auf Druckfedern ist für den billigen Preis von 40 Rtl., Matthiasstraße 17 im Hofe, zu verkaufen.

[3301] **Ein Reitpferd,** Fuchsstute, 7 Zoll groß, 7 Jahr alt, steht zu verkaufen Ring Nr. 52.

[3316] **Haus-Verkauf.**

Mein Haus mit Bäckerei nebst Acker in Ohlau, Brieger Str. 38, wird Freitag den 10. Oktober, um 2 Uhr, meistbietend verkauft.

Rudschützky.

[3302] Ein weiß und braun gefleckter Jagdhund, mit ledernem Halsband, hat sich am 1. Okt. eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten abholen beim Steindrucker E. Ressel, Sandstr. 14.

[3299] Es wird in der Schweidnitzer-, Nikolai- oder Ohlauer Vorstadt zum Novbr. ein herrschaftl. Quartier von 6 bis 7 Stuben nebst Zubehör, wo möglich mit Gartenbenutzung, gesucht. Adressen mit näherer Beschreibung des Quartiers und Angabe des Miethpreises werden alsbald unter H. S. poste restante Breslau abzugeben erbeten.

[1564] **Wohnungs-Anzeige.**

Ein anständiges, möblirtes Zimmer, im ersten Stock, vorn heraus, nahe am Ringe, ist zu einem Absteige-Quartier oder zum Markt zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 61, im zweiten Stock, beim

Partikulier C. J. Kudraß.

[3298] Gartenstr. 34 ist zum Neujahr der erste Stock und 1 kl. Parterr-Wohnung zu beziehen.

[1583] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**

Baron v. Gablenz aus Seifersdorf. Part. Lordzing aus London. Kaufm. Niedner aus Naumburg. Kaufm. Schmidt aus Hamburg. Negoziant Niestvoy aus Holland. Part. Leveer aus Paris. Gutsbes. Niechhoff aus Polen. Gutsbes. Prozowiadymski aus Czenstochau. Lieut. Herd aus Neurode. Hüttenbeamter Winkler aus Oberschlesien. Forstmstr. Bormann aus Hermsdorf.

Börsenberichte.

Breslau, 6. Oktober. **Geld- und Fonds-Course:** Holländische Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br., Kaiserliche Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{2}{3}$ Br. Louisd'or $108\frac{5}{6}$ Gld. Polnische Bank-Billets $94\frac{1}{4}$ Gl. Oesterreichische Banknoten $84\frac{1}{4}$ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% $103\frac{1}{4}$ Br. Neue Preuß. Anleihe $4\frac{1}{2}$% $102\frac{3}{4}$ Gl. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $88\frac{1}{3}$ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine $120\frac{1}{2}$ Br. Preußische Bank-Antheil — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% $99\frac{3}{4}$ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{2}$ Gl., dto. $4\frac{1}{4}$% — — Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen $4\frac{1}{2}$% — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{3}{4}$ Gl., neue $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{3}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $96\frac{1}{2}$ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% $103\frac{1}{4}$ Gl., Litt. B. 4% $102\frac{1}{2}$ Gl., $3\frac{1}{2}$% $95\frac{1}{2}$ Gld. Rentenbriefe $99\frac{1}{2}$ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% $94\frac{1}{4}$ Gl., neue $94\frac{1}{4}$ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — **Eisenbahn-Aktien:** Breslau-Schweidnitz-Freiburger $76\frac{1}{4}$ Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $135\frac{1}{4}$ Br., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $122\frac{1}{4}$ Gl., Priorität 4% 98 Br. Krakau-Oberschlesische 4% $81\frac{1}{2}$ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. $3\frac{1}{2}$% $92\frac{5}{6}$ Gld., Priorität, 4% — — Priorität $4\frac{1}{2}$% Serie I. u. II. $102\frac{5}{12}$ Br. Priorität 5% Serie III. 103 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% $56\frac{1}{4}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% — — Priorität 5% II. Emiss. $104\frac{1}{2}$ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $34\frac{3}{4}$ Br. Posen-Stargard $3\frac{1}{2}$% — — **Wechsel-Course.** Amsterdam 2 Monat 142 Br. Hamburg k. Sicht 151 Br., 2 Monat 150 Br. London 3 Monat 6. $20\frac{1}{6}$ Br., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht $100\frac{1}{12}$ Br., 2 Monat $99\frac{1}{6}$ Gld. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.